

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)**

270 (17.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555454)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 24. Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat 1,25 Mk., für ein Semester 6,25 Mk., für ein Jahr 12,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren. — Einzelhefte 25 Pf.

— Mit —  
Sonnabendsbeilage.

Inserate die sechsgepaltenen Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Norddeutsches Volksblatt u. Umgebend, sowie der Filiale 15 Pf., für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abzahl. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Kleinanzeige 50 Pf.

10. Jahrgang.

Hüftringen, Freitag den 17. November 1911.

Nr. 270.

## Sozialdemokratische Kulturarbeit.

Schon im vergangenen Winter machte Geheimer Rat Professor Dr. Bonnhofer in Breslau in einem Vortrag im Verein der Kaiserin-Friedrich-Gesellschaft für ärztliche Fortbildung die Mitteilung, daß der im Herbst 1909 vom sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig beschlossene Schnapsbott eine sehr bedeutende Abnahme der Alkoholkrankheiten, besonders der Leberentzündungen, in den Breslauer städtischen Heilanstalten zur Folge gehabt hat. Später ist im 68. Bande der „Allgemeinen Zeitschrift für Psychiatrie“ Dr. Erich Zeise nach ausführlich auf die Wirkung des sozialdemokratischen Schnapsbott in Breslau zurückgegangen. Nach Durchsicht der betreffenden Krankheitsbücher der in Betracht kommenden Anstalten der Breslauer Psychiatrischen Klinik und der städtischen Heilanstalten für Nerven- und Gemütskrankheiten ist er fest, daß in der Zeit vom 1. Januar 1909 bis zum 30. September 1910 2103 Deliranten beobachtet wurden, nämlich 2001 männliche und 102 weibliche Personen. Die Durchschnittszahl betrug pro Jahr etwa 200 Fälle, wovon Breslau ziemlich an erster Stelle unter den deutschen Städten steht; nur Berlin, Hamburg und einige andere Städte ergeben prozentual gleichfalls hohe Zahlen. Gegen sich Winden, dessen Alkoholismus in Form von Delirien wohl höher ist, von allen alkoholischen Genußmitteln nach Äraßeln nur 9,2 Prozent Deliranten, während in Breslau über 50 Prozent aufweist. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß für die Häufigkeit des Alkoholismus nicht die Quantität sondern die Form und Qualität, in der er genossen wird, in Betracht kommen und daß vor allem der Branntweingenuß maßgebend ist. Im allgemeinen ist der Branntweinkonsum in Deutschland in den letzten 10 Jahren — auf reinen Alkohol berechnet — von 4,5 Liter Kopf und Jahr auf 4,1 Liter zurückgegangen. Wie groß der Konsum in den einzelnen Städten war, ist von der Steuerbehörde nicht festgestellt worden. Aber die Zahl der in den Breslauer Heilanstalten aufgenommenen Alkoholiker sank sich in den 20 Jahren von 1887-88 bis 1907-08 etwa um die Hälfte, während die Bevölkerung in dieser Zeit nur um 10 Prozent zugenommen hat. Als Grund für diese starke Abnahme des Alkoholismus in Breslau wird das stärkere Wachen der industriellen Bevölkerung angesehen. Ein Teil mag das wohl richtig sein. Da trat 1909 ein gewaltiger Sturz in der Frequenz der Alkoholiker, speziell der Deliranten, ein, wie er seit zwanzig Jahren nicht beobachtet worden war. Bei einem Vergleich mit der durchschnittlichen Frequenz der Vorjahre ergibt sich, daß die Frequenz der Deliranten um 50 Prozent abgenommen hat. Die Zahl der in den psychiatrischen Anstalten aufgenommenen männlichen Deliranten sank von Mitte 1907 bis Mitte 1908 von etwa 1500 auf 750. Bei den übrigen Alkoholischen und Alkoholikerpatienten ist die Abnahme nicht ganz so hart. Die Zahl dieser hat sich im September 1909 gegen September 1908 von 186 auf 136 verringert, also um 28,5 Prozent. In Breslau sank die Zahl der aufgenommenen Deliranten vom Juli bis September 1909 von 19 auf 10. Dem Boykott war in Breslau wie anderswärts schon längere Zeit vorgearbeitet worden, in Deutschland wie im Ausland. Schon 1903 hatte die belgische Arbeiterpartei die Einführung der Branntweinsteuer mit einem Boykott beantwortet. In ähnlicher Weise war man in Schweden und Finnland vorgegangen. In Deutschland war eine Reihe von sozialdemokratischen Tagesblättern bemüht, ihre Leser von der Schädigung der Volksgesundheit und Volkskraft durch den großen Alkoholkonsum zu überzeugen. Schon auf dem Parteitag in Bremen (1904) war nach mehrfach seit 1899 von Parteigenossen gestellten Anträgen, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung eines Parteitag zu setzen, ein Antrag angenommen, der die Parteimitglieder verpflichtete, ihre Leser auf die Gefahren des Alkoholgenusses aufmerksam zu machen. Auf dem Parteitag 1907 in Offen gelangte die Alkoholfrage als Punkt 7 auf die Tagesordnung und erfuhr eine gründliche und allgemeine Erörterung. Es wurde die dem Alkoholgenuss aus sich selbst resultierende Resoluzion des Bremer Tages Genossen Barm mit allen gegen eine Stimme angenommen sowie die Arbeiterorganisationen aufgeführt, die der Alkoholfrage mit allen Kräften entgegenzutreten. Der Branntweinbottbeschluß in Leipzig (1909) hatte den besten Erfolg. Auch E. Zeise muß zugeden, daß nun der Boykott mit aller Energie durchgeführt und allmählich auch die bisher Gleichgültigen mit fortgerissen wurden. Er schreibt weiter: „Ich habe Gelegenheit gehabt, bei einigen hundert Arbeitern der verschiedenen Industriezweige — meist politische Patienten — Erörterungen über den Alkoholkonsum vor und nach Eintritt des Boykotts einzuleiten. Danach scheint es, daß durch den Boykott zwar die nicht-

organisierten Arbeiter nur zum geringeren Teile beeinflusst wurden, er aber auch auf einen Teil der Organisierten seine Wirkung verfehlte. Das waren einmal die stets wühligen Trinker, deren Konsum daran vielleicht 5 Pf. pro Tag betrug, weil sie diesen Betrag nicht für erheblich hielten. Unbeeinflusst blieben auch viele von denen, die große Mengen von Alkohol konsumierten (für 50 Pf. bis 1,50 Mk. pro Tag), obwohl wir auch von einigen deren, die schon vor Beginn der Arbeit gewöhnlich 1/2 Liter Branntwein tranken, bekannt wurde, daß sie durch den Boykott vollständig abstinent wurden. Am meisten beeinflusst erschienen mir die große Menge der regelmäßig mittlere Dosen Trinkenden. Eine tägliche Ausgabe von 30 bis 40 Pf. für Schnaps und ebensoviel für Bier ist für den Breslauer Durchschnittsarbeiter wenn nicht normal, so doch keine Seltenheit. Die Hälfte der von mir Befragten gab 10 Proz. des Einkommens, das sich auf 1000 bis 2000 Mark im Jahre belief, oder noch mehr für alkoholische Getränke, meist Schnaps, aus. Aus meinen Umfragen schien mir hervorzuheben, daß durch den Boykott besonders jüngere Arbeiter günstig beeinflusst wurden, weil sie mehr als die alten Gewohnheitsstricker den psalischen Abbruch der bisherigen Trinkweise temperamentvoll aufnahmen und durchführten. Ist diese Wirkung von Dauer, so kommt dem Boykott unlesbar eine kulturelle Bedeutung zu, insofern er unter den jüngeren Elementen der Arbeiterbevölkerung auf gänzliche Beilegung der Trinkweise hinwirkt. Denn es handelt sich, wie Bär mit Recht betont, bei der Bekämpfung des Alkohols nicht so sehr um die bereits fertigen Trinker als darum, zu verhindern, daß sich neue Trinker bilden.“

Nach Mitteilungen im „Reichstagsboten“ war der Trinkverbrauch an reinem Alkohol 1909-10 1 706 070, 1908-09 2 508 072, 1907-08 2 370 560, 1906-07 2 439 720 Zentoliter. Der Trinkfrankwein hat also reichlich um 30 Prozent abgenommen.

Nach Umfrage der Breslauer „Volkswacht“ im Dezember 1909 bei 30 Schmirren besifferte sich deren Rückgang des Konsums auf 25 bis 80 Prozent.

Ein wesentlicher Rückgang trat auch ein in der Zahl der polizeilichen Verhaftungen wegen im Rauche begangener Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Brandstiftung usw. sind im Boykottjahr gegen das Vorjahr um 21,3 Prozent zurückgegangen; später ist sie allerdings wieder etwas gestiegen. Auch während der Generalstreike in Finnland und Schweden sanken diese Verhaftungen auf ein Minimum. So bringt die Durchführung des (Schnaps-) Alkoholbott die Arbeiter nicht nur das Bewußtsein eines entscheidenden Machtfaktors im Staate, sondern auch hygienische Vorteile und eine sichere wirtschaftliche Position.

Wer den auf dem Leipziger Parteitag empfohlenen Branntweinbott durchführt, vermeidet die Branntweinsteuer und trägt dazu bei, daß die Vornahme-Liebesgabe, die die Art der Steuer dem Zunder bringt, in Portfall kommt. Aus all diesen Gründen liegt unablässiges Drängen auf Einhaltung des Branntweinbotts im Interesse der Arbeiterklasse.

## Politische Rundschau.

Hüftringen, 16. November.

### Schiffahrtsabgaben.

Der Reichstag begann am Mittwoch die zweite Lesung der Schiffahrtsabgaben. Es darf leider kaum bezweifelt werden, daß eine so ziemlich mit der alten Majorität identische Majorität, vermindert um ein paar Bodenler und Sackhen und vermehrt um ein paar sonst oppositionelle Schwaben, dies Maßwerk, das eine neue fette Liebesgabe an die Agrarier vorklebt, annehmen wird. In der Generaldebatte, die sich an Artikel 1 der Vorlage anknüpfte, sprach als der erste Redner, der Zentrumsmann Jehnter für die Vorlage, desgleichen der zweite Redner, der Schnapsdirektor Arsch, der übrigens mißgünstige Worte auf die in der Vorlage enthaltenen Konzeptionen an Oberdeutschland warf. In einer großzügigen und vortrefflichen Rede bekämpfte Gen. Dr. David das ganze System der Stromalineri.

Auch diese Vorlage ist geboren aus dem schwarz-blauen Geiste, der die ganze Reichsregierung beherrscht. Wir lehnen das Geseh ab, wollen aber doch verstanden, wenigstens an seiner Verbesserung mitzuarbeiten. In dieser Richtung bewegen sich unsere Anträge, die eine Ausdehnung der im Geseh vorgesehenen Regulierungen, eine Verstärkung des Einflusses der Strombeiräte gegenüber der Bureaukratie und Verlegung der Futtermittel in die niedrigste Tarifklasse fordern. Vergebens verurteilte Bundes Ratgeber Breitenbach, den agrarisch-historischen Charakter der Vorlage in Rede zu stellen. Mit einigem Vorbehalt erklärte sich der hannoversche Nationalliberale Gonsmann für die Vorlage, die

dagegen vom Fortschrittler Gothein nicht ohne Geist und Kraft bekämpft wurde. Der Reichsparteiler Camp ist für die Vorlage, aber bezeichnenderweise gegen die Volkeregulierung. Und die Antikseniten, für die Herr Gonsch aus Sackhen sprach, sind wieder einmal geteilt. Ein wertvolles Jugendumis machte der württembergische Minister v. Bischof, der die getreideteuernde Wirkung der Schiffahrtsabgaben angab, allerdings hinfügte, daß die Redaregulierung diese Wirkung wieder ausgleichen werde.

### Die Sammelpolitik im Westen.

Aus Offen löst sich das „Berliner Tagebl.“ schreiben: Die Versuche, zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum ein Reichstagswahlbündnis über den ganzen Industriebezirk von Düsseldorf bis Hamm hin herbeizuführen, sind endgültig gescheitert. Das Zentrum befreit jetzt sogar, daß parteiispezifische Verhandlungen überhaupt stattgefunden haben. Wir wollen diese Diskussion darüber prozessieren. Soviel aber ist sicher, daß gerade auf Seiten des Zentrums der Wunsch, daß das Bündnis zustande kommen möge, besonders lebhaft gewesen ist. Kein Wunder, denn von dem in Betracht kommenden 7 Wahlkreisen besitzt das Zentrum gegenwärtig nur drei (Essen, Vorken-Redinghausen und Hamm-Soest), die Nationalliberalen keinen; es ist also allem das Zentrum, das noch etwas zu verlieren hat. Ich weiß unter anderem auf das bestimmte, daß die Zentrumsektion in Dortmund eine Zeitlang den Plan erwog, im Wahlkreise zwei Zentrumskandidaten aufzustellen (einen in Dortmund-Stadt, dem anderen in Dortmund-Land und im Kreise Hörde), damit keiner von beiden in die Stichwahl komme, sondern der Nationalliberale. Selbstverständlich hätten dem Zentrum entsprechende Kompensationen gewährt werden müssen. Es ging hierbei von der Erwägung aus, daß ein Zentrumskandidat in der Stichwahl auf bedeutend weniger nationalliberale Stimmen rechnen könne, als im umgekehrten Fall ein Nationalliberaler auf Zentrumsstimmen, daß der größten Geschlossenheit und Parteizucht des Zentrums. Das Plänen stieß aber doch wohl auf großen Widerstand der Arbeiterchaft im Zentrum.

Es wäre immerhin ein gutes Zeichen, wenn die christlichen Arbeiter wenigstens schon so weit wären, sich nicht als Sturmbaum gegen ihre sozialdemokratisch geimmten Klassenossen mißbrauchen zu lassen. Aber das ultranational-liberale Bündnis ist in Wirklichkeit ja noch gar nicht gescheitert, sondern bloß bis nach den Hauptwahlen vertagt. Derlei Verzichtserklärungen fährt nämlich fort:

In allen anderen Wahlkreisen sind nunmehr, sowohl die Kandidaten des Zentrums wie die der Nationalliberalen endgültig nominiert, und damit ist die Frage der gegenseitigen Unterstützung für die Stichwahl aufgehoben. In Essen hat der nationalliberale Kandidat Gymnasialdirektor Dr. Steinde, in seiner Kandidatenrede bereits offen erklärt, daß die nationalliberalen Stimmen in der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten, das heißt für das Zentrum abgegeben werden müßten. Es fragt sich aber immerhin, ob Herr Steinde jenseitige Fühlung mit den Wählern hat, um sich für ihre Abstimmung in der Stichwahl verbürgen zu können. Und so ist es in allen Wahlkreisen. Die Parteileitungen mögen Barolen ausgehen, aber die Wähler werden sich nicht viel darum kümmern. Nach alledem ist der Industriebezirk faktisch für die schwarze Herkule, als für die blaue industriekonservative Reaktion so gut wie verloren.

Nach dem 12. Januar wird sich zeigen, ob dieser Optimismus berechtigt ist. Die Sozialdemokratie kann es mit Ruhe abwarten. Die Aufführung, die durch das Zustandekommen eines bürgerlichen Stimmabstimmens im westlichen Industriebezirk in die Wägen getragen würde, wäre für sie vielleicht wertvoller als der Gewinn einiger Mandate. Auch im Westen muß die Sammelpolitik eines Tages schließlich dasselbe Ergebnis zeitigen wie in Sackhen 1903.

### Deutsches Reich.

Alle für die Flotte, alle für die Kriegsmarine! Der Reichstagspräsident Graf v. Schwerin-Löwis hielt in seinem Wahlkreis Anklam-Teummin eine Rede, in der er die Stimmung aller bürgerlichen Parteien in folgender Weise darstellte:

Wenn es nun Leute gebe, die mit Bezug auf den Rückzug der deutschen Regierung bei den Marokkoverhandlungen von einem zweiten Lüttich sprechen, so meine er, daß, wie nach der Lütticher Niederlage eine Reorganisation des Landesherren folgte, so jetzt die Niederlage bei den

Waffenverhandlungen Deutschland veranlassen müsse, seine Flotte zu veräußern. Er glaube, daß eine neue Flottenvorlage bei allen bürgerlichen Parteien sympathisch aufgenommen werden würde. Im übrigen müsse man sich mit der Hoffnung abfinden, daß, wie einst auf Elmsrieder und Sedan, so auch auf unsere jetzige Lage die gleiche Berechtigung eine gründliche Bedenkung mit unseren Gegnern folgen werde, wenn anders diese nicht nachließen, uns in den Lebensbedürfnissen unseres Volkes zu beschneiden.

Der Reichstagspräsident, dem man einige Kenntnis der Parteistimmen wohl zutrauen darf, bestätigt auf diese Weise, daß ein Gegner der Flottenvermehrung und der Kriegsbereitschaft gar nicht anders wählen kann als sozialdemokratisch.

**Landtagswahlen in Braunschweig.** Die Wahlen zum braunschweigischen Landtage brachten unseren Genossen in der 3. Klasse eine überwältigende Stimmenmehrheit. Mit 4900 Stimmen gegen 1600 bürgerliche Stimmen wurden in der Stadt Braunschweig unsere sämtlichen 144 Wahlmänner gewählt. In der 1. und 2. Klasse siegten, wie nicht anders zu erwarten war, die bürgerlichen Wahlmänner. Auf dem Lande dagegen wurden auch in der 2. Klasse zahlreiche und selbst in der 1. Klasse einige Genossen gewählt.

Einen positiven Erfolg wird aber der glänzende Wahlerfolg der Braunschweiger Genossen nicht haben, da das Dreiklassenwahlrecht bei noch größerem Siege des Einbringens eines Arbeitervertreters ausschließt. Durch jahrelangen, mit größter Energie und Unerschrockenheit geführten Wahlkampf hat die Arbeiterpartei in Braunschweig das Selbstbestimmungsrecht von der Unhaltbarkeit der bestehenden Volkstrennung überzeugt und der Regierung das Versprechen abgerungen, daß der neu erwählte Landtag außer dem Glat nichts weiter als das neue Wahlrecht beraten soll. Die Arbeiterpartei wird sorgen, daß dieses Versprechen gehalten wird. Verläufig aber muß sie den günstigen Wahlresultat als ein gutes Zeichen für die Reichstagswahlen nehmen.

**Eine Schwindel-Affäre.** Die Oberpostdirektion verbreitete am Mittwochabend folgende Meldung:

Die sozialdemokratische Mehrheit im Landtage des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt wird voraussichtlich vorläufig noch nicht endgültig zustandekommen. Es sind nämlich zwei Sozialdemokraten doppelt gewählt worden. Nach einem Beschluß des sozialdemokratischen Landesparlamentes will man nun einen oder beide Kreise aufgeben. Da in einem dieser Kreise, in Stadtilm, nur eine sozialdemokratische Mehrheit von neun Stimmen vorhanden war, und da der gewählte Vertreter nicht diesen, sondern einen für ihn weit günstigeren Kreis übernimmt, gilt ein Erfolg des bürgerlichen Kandidaten, der Bürgermeister von Stadtilm ist, als sicher. Damit würde dann die sozialdemokratische Majorität fallen.

Daran ist auch nicht ein einziges Wort wahr. Bekanntlich sind zwei Genossen doppelt gewählt, jeder von ihnen muß in einem Wahlkreis ablehnen, für den dann eine Nachwahl stattfinden muß. Diese Wahlkreise sind Frankenhausen und Königsee, beides Wahlkreise, die schon seit vielen Jahren fester sozialdemokratischer Besitz sind, und es unterliegt daher auch gar keinem Zweifel, daß bei den Nachwahlen in diesen Kreisen auch wieder Sozialdemokraten gewählt werden. — Die den Gegnern so unangenehme sozialdemokratische Majorität bleibt also auf alle Fälle bestehen.

**Zum Kampf in Bayern.** Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird am Donnerstag einen Aufmarsch an die Wähler vornehmen. Die gesamte liberale, nicht nur die freisinnige, sondern auch die rechtsnationalistische Presse, fordert einmütig und fast stürmisch den Großklub aller Parteien gegen das Zentrum. Die Bauernbündler sind sich in dieser Frage noch nicht einig. Das Zentrum vertritt gerade jetzt den einzigen populären Führer, den einflussreichsten Mann in der Bauernbewegung, Dr. Helm, der, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, weder für den Reichstag noch für den Landtag kandidieren und auch den Vorsitz in dem christlichen Bauernverein niederlegen will. Dr. Helm zieht sich einziehen ganz und gar aus dem politischen Leben zurück. Für die Sache des Zentrums ist dieser Verlust nur schwer zu verkraften, da Dr. Helm die demokratische, agitatorisch wirksamste Spielart des Zentrums repräsentiert.

**Neun Millionen für den Antimilitarismus?** Eine Korrespondenz meldet: „Wie verlautet, soll Anfang nächsten Jahres die seit einiger Zeit geplante Dezentralisation des preussischen Fliegerkorps durchgeführt werden. Es sollen nach dieser Meldung mehrere bereits genau bezeichnete Festungen an der Ost- und Westgrenze Fliegerabteilungen zuerteilt bekommen, die je nach der Größe und Wichtigkeit des Festungsplatzes zum ständigen Aufenthalt für sechs bis zwölf Flieger dienen werden. Ebenso werden auch in der Nähe der Kriegshäfen und größeren Seehäfen derartige Fliegerstützpunkte angelegt werden. Überig, das gegenwärtig schon etwa 70 Offiziere ausgebildet hat, soll die Zentralstation bleiben, von der aus sowohl Flugzeuge, als auch Offiziere nach den einzelnen Festungsplätzen dirigiert werden. Das Oberbürger Feld wird hauptsächlich lediglich als Ausbildungsstation für Fliegeroffiziere und als Prüfungsamt für bewährte und abgeleitete Piloten dienen. Da es jedoch nicht möglich ist, bis zum nächsten Herbst die genügende Anzahl von Militärlieutenants in Oberbayern auszubilden, sind jetzt wieder zahlreiche Offiziere nach Tobanostädt abkommandiert worden. Die bei den dortigen Fliegergruppen ausgebildet werden. Bis zum Oktober nächsten Jahres dürfte die Dezentralisation durchgeführt sein. Die hierfür erforderlichen Summen sollen sich auf etwa neun Millionen Mark belaufen, ein Betrag, der den kommenden Reichshaushalt beim Militärbudget beschlagnahmen dürfte.“

Die neun Millionen für das Flugwesen, das ja nur den einen Teil unseres Antimilitarismus darstellt, da ja auch fortwährend neue „Kritiker“ angekokelt werden, die gleichfalls Millionen verschlingen, werden natürlich nur eine bescheidene Abschlagszahlung sein. Denn je weiter die tech-

nische Entwicklung des Flugwesens fortschreitet, je größere Möglichkeiten die Flugmaschine für den Aufklärungsdienst und vielleicht auch für eine direkte Bekämpfung des Gegners bietet, desto größere Dimensionen wird das militärische Flugwesen annehmen, so daß es sich vielleicht bald um Jahresausgaben für diesen neuen Zweig unserer Militärausgaben in Höhe von Tausenden von Millionen handeln wird! Dabei ist an anderweitige Erparnisse, etwa durch eine Verminderung der Kavallerie, gar nicht zu denken! — Also Michel, tue Geld in deinen Beutel!

**Gewinne bei Grundstücksverkäufen.** Im Jahre der armen Junfer Heilandschen schenken die Güterpreise hinauf. Das Gut Beyerode (Borowo), in Gnesen, ist kürzlich für 300 000 Mark verkauft worden. Der Borsitzer hatte es vor etwa 10 Jahren für 120 000 Mark erworben. Sein Verdienst stellt sich demnach auf mindestens 200 000 Mark, wenn man unterstellt, daß er für 30 000 Mark Neubauten und so weiter errichtet hat. Der neue Besitzer kann nun vielleicht annehmen, daß das Anlagekapital sich zu schlecht verzinsle, der Rot der Landwirte durch weitere Erhöhung der Schutzzölle vorgebeugt werden müsse. Im Kreise Nummersburg ist das Gut Jacobshöfen, das vor vier Jahren 102 000 Mark gefolgt hatte, jetzt für 157 000 Mark verkauft worden. Noch erheblicher ist die Preissteigerung für Ackerland, besonders in Industriebezirken. So werden im Kreise Wörz für einen Morgen Ackerland, der vor einem Jahrzehnt noch keine 1000 Mark gefolgt, jetzt 6000—8000 Mk. bezahlt! In Wiesbaden, wo Krupp eine neue Fabrik errichtet, sind für den Morgen Ackerland 18 000—20 000 Mk. erzielt worden. Durch dergleichen umfangreiche Verkäufe wird die Zahl der Millionenbauern wieder um einige vermehrt. Sie und ihre Erben erlangen damit das Recht, sich von der Arbeiterpartei ernähren zu lassen! Fleißige Arbeiter jedoch, die sich zukaufend gearbeitet haben, können betteln gehen oder zur Armenverwaltung wandern. Das nennt man „böttliche Weltordnung“.

**England.**  
**Zusammenbruch einer Kriegsschiffwerft.** Die große Schiffbauergesellschaft Thames Ironworks Company hat den Konkurs angemeldet. Die Gesellschaft ist eine der größten Schiffbauunternehmen Englands. Gegründet im Jahre 1840, baute sie 1861 das erste gepanzerte Schlachtschiff der englischen Flotte, den „Warrior“, darauf kamen Aufträge für die Kriegsschiffe der ganzen Welt. Auch Deutschland und Japan waren unter den Auftraggebern. Nach der Hochkonjunktur, welche in den sechziger Jahren begann, kam ein schwerer Rückschlag, als die Admiralität von allen Firmen, die sich in Submissionen bewarben, verlangte, daß sie die im Militär üblichen Preise abgaben. Da die Löhne in London District 15 Prozent höher waren als im Norden, so wurden die Firmen an der Teilnahme stark behindert. Der letzte größere Auftrag der Firma war der Bau des Ueberdrachtschiffs „Thunderer“, während dessen Bauzeit die Firma 140 000 Mark wöchentlich an Löhnen auszahlte. Seit der Fertigstellung des „Thunderer“ hat die Firma keinen Admiralauftrag mehr erhalten.

**Perthien.**  
**Mißglückte Anleihe.** Vor zwei Monaten wandte sich die perthische Regierung an das englische Bankhaus Seligmann wegen einer 40 Millionen-Rente. Bevor die Antwort erfolgte, landete das Bankhaus zwei Vertreter nach Petersburg, um sich auf Grund der momentanen Sachlage mit der russischen Regierung ins Einvernehmen zu setzen. Die Beratungen ergaben ein negatives Resultat. Die Vertreter Seligmanns haben Rußland wieder verlassen.

**Kleine politische Nachrichten.** Die bayrischen Landtagswahlen werden voraussichtlich am 7. Januar stattfinden. — Anuten-Derteil will wieder in den Reichstag und ließ sich im Kreise Kammerberg anstellen. — Der Jugendausschuß ist vom Kamergericht in Berlin als vollstündiger Verein erklärt worden. — Die belgische Kammer und der Senat sind gestern zusammengesessen. — Der Führer der christlich-judischen Partei in Oesterreich, Dr. Ebenhoch, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichstagsmandat niedergelegt. — Der deutsch-nationale österreichische Abgeordnete Rall, der einen anderen Abgeordneten mit der Bundesversammlung geschlagen hatte, hat im Abgeordnetenbauhe wegen seines Verhaltens öffentlich Abbitte geleistet.

**Gewerkschaftliches.**  
**Für eine sofortige Rohabhebung der Ruhrbergleute** erklärte sich eine der am Sonntag im Ruhrgebiete abgehaltenen Bergarbeiterversammlungen. In der Versammlung in Lünen, die von über 1000 Personen besucht war, wurde nach dem Vortrat des Reduktors Polony eine Resolution angenommen, in der die Vorstände der Bergarbeiter-Organisationen aufgefordert werden, sofort Lohnforderungen zu formulieren und den in Frage kommenden Instanzen zu unterbreiten. Die Bergarbeiter werden weiter in der Resolution aufgefordert, sich der Organisation anzuschließen, um dadurch den Beweis zu erbringen, daß es ihnen mit der Rohabhebung bitter ernst ist. Diese Resolution ist den Vorständen der vier in Frage kommenden Bergarbeiter-Organisationen zugestellt worden.

Der Weindienst eines Streikführers. In einer vor dem Landgericht Leipzig verhandelten Strafsache wegen Streikverbrechen bestimmet der als Kronzeuge der Staatsanwaltschaft vernommene Arbeitermilitant Schloffer Richter, daß er noch nie vorkam. Da der Arbeitermilitant mit seiner die Streikenden belohnenden Aussage den Angaben anderer Zeugen direkt gegenüberstand, wurde, um die Glaubwürdigkeit des Arbeitermilitanten zu ergründen, dessen Strafregisterauszug herbeigezogen, der die überragende Zahl der Verurteilungen, die der Zeuge bereits fünfmal wegen Diebstahls, Schererei und Betrugs verurteilt ist. Auf nochmaliges Vorhalten stotterte das „nützliche Element“, er könne sich nicht mehr darauf besinnen, es seien wahrheitsgemäße Zeugenaussagen gewesen. Der Mann sieht seine Verurteilung wegen Weindiebstahls entgegen. Der angeklagte Streikführer mußte freigesprochen werden.

**Kommunales.**  
**Gemeindeverträge.** In Mannheim brachten die Stadterordnetenwahlen der Sozialdemokratie in der ersten Klasse noch zwei Mandate, sodas die Sozialdemokratie jetzt 40 von 95 Stadterordnetenstellen inne hat. Das Stadtverordnetenkollegium setzt sich nunmehr zusammen aus 40 Sozialdemokraten, 24 Nationalliberalen, 18 Fortschrittlichen, 12 Zentrum und zwei Mitgliedern der Arbeitervereine gegen bisher 33 Nationalliberalen, 32 Sozialdemokraten, 28 Fortschrittler und 3 Zentrum. Die Sozialdemokratie wird nun noch 8 Stadtratsmitglieder erlangen, was bisher 4, sodas die Wahlen der sozialdemokratischen Vertretung eine Verstärkung um 12 Sitze brachten.

In Jena fanden am Montag Gemeinderatswahlen statt. Es wurden zwei ansiehende Sozialdemokraten wieder und 6 neu gewählt. Die Bürgerlichen konnten von 13 Ausschreitungen nur 7 halten. Der Gemeinderat setzt sich nun zusammen aus 14 Sozialdemokraten und 15 Bürgerlichen. Am Donnerstag findet noch eine Nachwahl statt.

Bei der Remminger Gemeindeverordnetenwahl erhielt die Liste der Sozialdemokratie 3542 Stimmen, die Liste der Bürgervereine (Liberalen und Zentrum) brachte es auf 8941 Stimmen. Die Sozialdemokratie bekommt drei Sitze, auf die Bürgerlichen entfallen sieben Sitze. Unsere Partei war bisher im Ratshaus nicht vertreten.

Bei den Ortsparlamenten zum Gemeinderat in Günsbach (W.-Vohr.) wurden die vier aufgelisteten Kandidaten der Sozialdemokratie gewählt. Mit den gewählten Genossen ziehen zum ersten Male Vertreter der Sozialdemokratie in das Gemeindeparlament.

**Locales.**  
**Müritzen, 16. November.**  
**Die „Müritzer Bürgerzeitung“ — Zehrfachden Organ.**

Im Vernehmlichungsding gegen die freie Jugendbewegung will sich neben der uralten Regierung ausgedehnt auch oben genanntes blühendes Vorhaben erwerben, jedoch es doch in seiner geliebten Nummer:

Etwas, aber nicht viel! Der Kultusminister hat, wie der „Sozialzeiger“ mittels, unter Hinweis auf die vergebende Wirkung der von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands in Berlin herausgegebenen Zeitung „Die Arbeiterjugend“ die Kreisjugendverbände beauftragt, die ihnen unterstellten Lehrer anzunehmen, darauf zu achten, ob etwa die Zeitung sich in den oberen Klassen der Volksschulen vertrieben wird und ihre Verbreitung mit allen Maßnahmen entgegenzuzusetzen. Die Schulleiter haben bei besondere Beobachtungen auf diesem Gebiet zu berichten. — Solche Verbote und Mahnungen sind gewiß gut gemeint, aber nur eine Maßnahme zum wirklichen Ruhen ist. Solange das Geschehen gemäß geführlicher Schriften überhaupt geduldet wird, ist sogar zu fürchten, daß deren Anziehungskraft durch solche Verfolgung noch erhöht wird. Verbote sind für sich genommen doppelt süß.

Wir gestalten uns die Frage, welche Stellung die „Müritzer Bürgerzeitung“ eigentlich von der freien Jugendbewegung hat und ob sie denn jemals ein Exemplar der „Arbeiterjugend“ gesehen. Diese ausgezeichnete reichhaltige Jugendchrift, die in wissenschaftlichen und belehrenden Artikeln in einer Nummer mehr bringt als die „Müritzer Bürgerzeitung“ im ganzen Jahre, als gemeinheitsmäßig bezeichnet, ist, gelinde gesagt, einfach eine Unverschämtheit. Uns mit dem kleinen Schamachergetreibe in eine längere Polemik einzulassen, halten wir den Raum unseres Blattes denn doch für zu kostbar. Uebrigens wirkt das Verlangen nach bedrohlicher Unterdrückung der „Arbeiterjugend“, ausgesprochen von der „Müritzer Bürgerzeitung“, nur komisch und erinnert uns unwillkürlich an den Wops, der den Wenzel anbellt.

**Geh. Justizrat Albert Träger, Reichstagsabgeordneter** für den 2. ostpreussischen Wahlkreis, wird am Dienstag, den 21. November, abends, im „Colosseum“ in einer öffentlichen Volksversammlung sprechen.

**Brandstättenbestimmungen.** Für alle Gebäude, die ihrer Bauart und Lage nach in die Klassen 3 und 4 fallen, ermäßigt die der Gesamtzulassung um 40 Prozent für die 1000 Mark Versicherungssumme, wenn die Gebäude mit einer ordnungsgemäßen Stützbohlenanlage versehen sind. Soll diese Ermäßigung für 1913 eintreten, so haben die Eigentümer bis zum 5. Dezember ds. Js. der Brandstättenverwaltung das Vorhandensein einer solchen Anlage unter Angabe der Brandstättennummer nachzuweisen.

**Eine halbe Stunde später,** 8 1/2 Uhr morgens, beginnt der Unterricht in den hiesigen Schulen von heute, den 16. November ab bis zum 31. Januar.

**Ein Stadenbrand** entstand gestern Abend im Garmenttablissement „Eisenhut“ im Stadtteil Heppens, hervorgerufen durch das Umfallen einer Lampe. Der entstandene Schaden ist nur unbedeutend.

**Entwendet** wurde gestern im Laufe des Tages Herrn Restaurateur Bubbendorf ein goldener Klemmer, von dessen Verkauf gewarnt sei.

**Im Variété „Wies“** gelangt von heute ab ein neues Programm zur Aufführung, das wiederum eine Reihe sehr häufiger Attraktionen aufweist, welche guten Erfolg versprechen.

**Witzelschmähchen, 16. November.**  
**Vortrag im Witzelschmähchen.** Heute abend findet der Vortrag des Herrn Bruns aus Oldenburg über „Weltweit Witzelschmähchen, ihre Folgerichtigungen und ihre Bedeutung“ statt.

**Auf dem Kriegspfade** gegen die Arbeiterorganisation befindet sich jetzt geruher Zeit der Wahlperiode A. Gröfel. Obwohl Herr Gröfel früher nicht nur mit der Organisation



Arbeiter in einem Tarifverhältnis gestanden hat, sondern auch die Verhandlungen usw. leitete und führte, hat sich jetzt in seinem Kopfe eine Veränderung vollzogen. Die letzten Jahre sind ihm völlig aus dem Gedächtnis entschwunden. Wäre dem nicht so, dann ersähe sein Verhalten völlig unverständlich. Bei der letzten Lohnbewegung der Transportarbeiter war es gerade Herr Grissel, welcher durch die Unterzeichnung der obersachsenhagen Eisenbahn sowie sonstiger Verträge in die Lage versetzt war, die berechtigten Forderungen der Arbeiter in Bezug auf die Erhöhung der Löhne nicht zu gewähren. Aus diesem Grunde heraus wohn er auch schon in den damaligen Verhandlungen den Vorkämpfer ein. Mittlerweile haben sich aber die Dinge so entwickelt, daß auch die Arbeiter verfahren, daß ihnen der Tadel in Form der enormen Teuerungserhöhungen in Klagen liegt. Herr Grissel hat nun, wie er sagt, sich sein eigenes Geheiß geschaffen und verbietet deshalb den Arbeitern den Anschluß an ihre Organisation. Die Arbeiter haben jedoch im allgemeinen für solch mißrätliches Verhalten recht wenig Verständnis, weil sie der Meinung sind, daß ihnen als Staatsbürger auch die staatsbürgerlichen Rechte gewährt werden müssen, und ein solches Recht ist nun einmal das Koalitionsrecht, trotz gegenteiliger Meinung Herrn Grissels. In einer am Sonnabend, den 11. November, stattgefundenen Betriebsversammlung erklärten die Arbeiter die gegenwärtige Teuerung und die Maßnahmen zu deren Milderung resp. Beseitigung. Diese Versammlung blieb Herrn Grissel natürlich nicht verborgen und weil er nun seine eigenen Geheiß hat, wurde schon am Montag einer der Versammlungsbesucher entlassen. Dem Entlassenen kündigte er lebenswichtig an, daß die anderen ebenfalls bald „ausgeschmissen“ werden würden. Er erklärte ferner, er wolle sich von „Bremer Straßenjüngens“ nicht lassen lassen. Ein anderer Teilnehmer der Versammlung mußte zur Strafe nach Sehan, um von dort einen Aimer Ruhnitz holen. Herr Grissel legt also Palasqualitäten an den Tag. Zu bemerken ist noch, daß der entlassene Arbeiter nicht einmal der Organisation angehört, sondern lediglich die Versammlung besucht hatte. Um Herrn Grissel in seine Schranken zurückzuweisen zu können, werden die bei der Firma Grissel beschäftigten Arbeiter gut tun, sich samt und sonders ihrer gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Nur eine starke Organisation wird in der Lage sein, Herrn Grissel klar zu machen, auch in den in seinen Betriebe beschäftigten Arbeitern den Menschen zu achten.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am vorigen Dienstag bei dem Bahnhafen der Firma Schmidt jenseits des Kanals, auf dem Gelände der Werft. Ein Arbeiter geriet beim Entleeren der Lokomotiv mit der Hand zwischen Rollen und Untergetriebe. Der Arbeiter schlug vorzeitig zurück und zerquetschte dem Arbeiter vier Finger der rechten Hand. Wie in so vielen Fällen, so schrie auch hier wieder auf der Baustelle das notwendige Verbandszeug, um dem Verletzten in erste Hilfe bringen zu können; es mühten die Mitarbeiter erst in der Hülfsarbeit daselbst seichten. Die Werft ließ doch durch ihre Bauleitung dafür sorgen, daß derartige unzureichende Zustände auf ihren Baustellen nicht eintreten. Hier jetzt sich wieder, wie notwendig es ist, daß auch die hiesigen Bauarbeiter den ortspolizeilichen Vorschriften unterstellt werden. — So kommen ebenfalls fortlaufend Beschwerden der Arbeiter, daß die Baubanden in vielen Fällen den Ansprüchen, welche man notwendigerweise an Unterbauarbeiten für Menschen stellen muß, nicht genügen. U. a. sind die Baubanden der Firma Müller bei dem Bau der Pumpstation viel zu klein und es wird auch nicht für die notwendige Weitsichtigkeit gesorgt. Bei der ersten Hafenarbeit, wo dieselbe Firma Straßenarbeit ausführt, ist überhaupt keine Baubande vorhanden und die Arbeiter sind gezwungen, draußen in Wind und Wetter ihre Mahlzeiten zu sich zu nehmen.

Die angeschwemmte Leiche die vorgefunden bei Friedrichsberg geborgen wurde und eine von den Opfern der Katastrophe aus kleinen Kreuzer „München“ ist, ist die des Matrosen Koch aus Baden.

**Aus dem Lande.**

**Barel, 17. November.**  
243 790 Mark war in hiesiger Stadt der Betrag der Staats- und Kommunalsteuern im Jahre 1909/10. Davon entfielen 107 517 Mark auf die Staatssteuern und 136 273 Mark auf die Kommunalsteuern. Was der Landgemeinde Barel kamen 208 500 Mark an Staats- und Kommunalsteuern ein, und zwar 81 841 Mark an Staatssteuern und 126 659 Mark an Kommunalsteuern.

**Oldenburg, 16. November.**  
Eine öffentliche Versammlung der Stadträte- und Indigebietsvertreter-Wähler findet am Luthstag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinshaus, Kellenstraße, statt, um zu den Wahlen Stellung zu nehmen. Zu dieser Versammlung ist eine rege Agitation zu erwarten.  
Kauft nicht an Sonntagen! Seit längerer Zeit hat unter den Handelsgeschäften eine Bewegung eingesetzt zur Eringung der Sonntagsruhe. Diese Bestrebungen müssen von den Arbeitern Unterstützung finden und das kann am besten geschehen, durch die Unterzeichnung jedes Einkaufes an

Sonntagen. Besonders unsere Genossinnen wollen diese Wohnung berücksichtigen und ihre Einkäufe an den Wochentagen erledigen. Freilich würden die Bestrebungen auf Einführung der Sonntagsruhe dadurch eine besondere Erleichterung finden, wenn sich die Arbeitgeber entschließen, die Lohnzahlungen auf den Freitag zu verlegen. In einer Reihe von Betrieben ist die Freitaglohnzahlung durchgeführt, die anfangs befürchtete Mißbilligung ist nicht eingetreten, die Freitaglohnzahlung hat sich demnach. Hoffentlich wird die Freitaglohnzahlung immer mehr Anklang finden.

**Nordenham, 16. November.**  
Zu dem Unglück im Hafenbetrieb wird uns von dem Einfender der ersten Notiz geschrieben, daß er seine Anschuldigungen aufrecht halten muß. Nach seinen Informationen war diesmal an der Winde nur ein Mann beschäftigt. Dies ist gewöhnlich der Fall, denn der zweite Mann zur Ueberwindung des Ventils soll das Schiff aus ihrer Mannschaft stellen, der es aber dann als Nebenbeschäftigung befragt. Diesmal war ein Engländer an das Ventil gestellt, der aber zurzeit des Unglücks in der Kabine sich befand und erst erstand, als das Unglück geschehen war. Ferner ist noch zu berücksichtigen, daß die Akfordpreise so niedrig gestellt sind, daß häufig gearbeitet werden muß, soll ein geskömmlicher Verdienst herauskommen. Dazu kommt noch die Antreiberei durch die Vorarbeiter, so daß die Vorsicht meistens bei Seite gesetzt werden muß. Wir nehmen an, daß man die wirtlichen Verhältnisse im Kontor der Widard nicht kennt, denn sonst würde man nicht dazu kommen, das Unglück auf Unachtsamkeit des Verunglückten zurückzuführen.

**Verth, 17. November.**  
**Schwurgericht.** Der Arbeiterarbeiter L. aus Emden. In der Erregung bei einem Streite trat er seinem Gegner mit dem Fuße an den Unterleib. Der Verletzte ist an den Folgen gestorben. Urteil: 9 Monate Gefängnis. — Gegen ein 15-jähriges Dienstmädchen hat der Wädergeselle P. aus Krumm ein Notzuchtverbrechen gemacht. Dafür wird er auf 1 Jahr ins Gefängnis gesteckt. — In der Tauntenheit verunglückte der Arbeiter R. aus Norden sich in betäublicher Weise an einem jungen Mädchen, das auf der Chaussee fuhr. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus.

**Seeheim, 16. November.**  
**Mordverfuch.** Ein Gewerbetreibender, dessen Frau nach einer längeren ärztlichen Behandlung Mutter wurde, strengte gegen den Arzt eine Alimentationsklage an. Vor der geläufigen gerichtlichen Verhandlung drang der Kläger auf den Beklagten mit einem Risikometer ein, und verachte ihn durch einen Stich, der die Halsschlagader traf, tödlich.

**kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Abschlägt ist in 25 Jahren ein Kaufmann beim Grundbesitz. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Ein Handlungslehrling aus Emden wurde nach Unterschlagung von 1500 Mark hingerichtet, kam aber nicht weit, denn in Meer wurde er aus dem Jage gerührt.

**Gewerkschaftliches.**  
**Sächsische Streikfrist.** Unter dem Vorbehalt des vor einigen Tagen durch seinen eigenartigen Ausdruck: „der Richter stehe zum Angeklagten wie der Offizier zu seinem Untergebenen“ bekannt gewordenen Amtsgerichtsrats Dr. Lottermoser verhandelte das Schöffengericht in Dresden gegen einen Streikführer. Und die Urteile entsprachen ganz der Anschauung dieses Richters. So wurde ein Arbeiter, der bei dem Streik der Schokoladenarbeiter in Dresden der „Ehre“ einiger arbeitswilliger Mädchen zu nahe getreten sein soll, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Verbrechen bestand in der Hauptfache darin, daß er den Schanden der beiden arbeitswilligen zu nahe gekommen ist. Die Mädchen erklärten auf Befragen, daß sie dies zwar bemerkt, sich aber nicht verlegt gefühlt hätten. Außerdem hat er die Mädchen durch Worte beleidigt. Wegen Beleidigung und Körperverletzung wurde die hohe Strafe verhängt.  
In einem zweiten Falle wurde ein Arbeiter von demselben Gericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er einen arbeitswilligen Fensterheber einen Streikbrecher genannt haben soll. Der Angeklagte bestritt lebhaft, das Wort gebraucht zu haben. Als Beistandsperson diente ein arbeitswilliger Holzmann, der wegen Weined nicht eidesfähig ist.

**Aus aller Welt.**  
**Heber einen interessanten Fall von Agitation für den Arbeiterverein können wir berichten:** Bei der Kontrollversammlung, die im Laufe voriger Woche in Sagan stattfand, forderte der Major alle diejenigen, die dem Arbeiterverein angehören, auf, vorzutreten. Es waren im ganzen vier Mann von ungefähr 200 Anwesenden. Die vier Mann wurden alsdann gefragt, warum sie ihre Bezeichnungszeichen nicht angeheftet hätten. Die Antwort war, sie hätten es vergessen. Darüber war der Herr Major sehr ungehalten und bemerkte, das nächste Mal sollte das Abzeichen getragen werden. Der Herr Major war auch sehr ägerlich, daß so wenige vortraten, und ermahnte alle, daß bei der

nächsten Kontrollversammlung mehr Mann zur Stelle sein möchten, die dem Arbeiterverein angehören sind. Wie sich der Meinung, daß die Referenten wohl am besten wissen werden, in welchen Organisationen sie ihren größten Beistand haben.

**Fliegerabsturz.** Der Flieger Weißhäger, der Mittwoch früh mit einem Eindecker in Johannisthal aufgestiegen war, ist nach wenigen Minuten aus 20 bis 25 Meter Höhe abgestürzt. Er hat das Gesicht gebrochen und ist auf der Stelle tot getreten.

**Kandirektor Lhm vor Gericht.** In dem seit fast drei Wochen vor der Strafkammer in Dortmund verhandelten Prozeß gegen Kandirektor Lhm und Genossen wegen Veruntreuung unter Verhörungen bei der Niederdeutschen Bank ließ der Staatsanwalt den größeren Teil der Anklage fallen.

**Kinderelbstmord.** In einem Nozem in Wien hängten sich zwei 10-jährige Mädchen während des Unterrichts gleichzeitig aus dem Fenster eines oberen Stockwerks der Schule in den Hof, wo sie mit schweren Gehirnverletzungen und anderen schweren Verletzungen liegen blieben. Dem einen der beiden Mädchen war, da es in der Schule seine Fortschritte machte, nahegelegt worden, die Kutsche zu verlassen. Es teilte dies jedoch nicht ihren Eltern mit, sondern vertraute sich ihrer Freundin an, deren Eltern die Absicht äußerte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Daraufhin teilte das andere Mädchen das Schicksal ihrer Freundin. In dem Aufkommen der beiden Mädchen wird gezeuvelt.

**kleine Tageschronik.** Ein Telegraphenarbeiter in Götting erlitt eine Verletzung und warf die Leiche ins Wasser. Der Täter wurde verhaftet. — Nach Annahme eines Schlafpulsors verfiel die Führerin Wom in Götting (Schlesien) in einen tödlichen Schlaf. — Der beim Bahnhafen in Götting-Kammeln beschäftigte Arbeiter Tolmann aus Berlin wurde vom Jure überfahren und getötet. — Der nach Hamburg bestimmte Norddeutsche Dampfer „Abba“ ist mit allen an Bord befindlichen Personen in der Nordsee untergegangen. — Von einem Arbeiter, den er gegen seinen Willen gesund geschrieben hatte, wurde der Mallemast Dr. Schneider in Essen durch einen Revolverstoß schwer verletzt.

**Neueste Nachrichten.**

**Dortm, 16. November.** Im hiesigen Hafen ist ein deutscher Dampfer gesunken. Die Mannschaft konnte sich in Sicherheit bringen.

**Konstantinopel, 16. November.** Das Vlatt „Adom“ erklärt, eine italienische Flotte von 18 Schiffen sei an den Dardanellen angekommen und habe vor Seddl-Bahr und Rum-Kaleßi Aufstellung genommen; eine amtliche Bestätigung der Meldung fehlt noch.

**Tripolis, 16. November.** Gestern fand ein längeres Feuergefecht statt. Das 18. Infanterie-Regiment erbeutete bei einem Vorstoß Waffen und Munition. — Für die italienischen Truppen werden Vorkosten errichtet, um besseren Schutz gegen den andauernden Regen zu haben.

**Las Palmas, 16. November.** Bei den Wahlen wurden am gestern zu Abstimmungen. Die Polizei wurde mit Steinen bedrohen und ging sie darauf mit blanker Waffe vor, wobei 4 Arbeiter getötet und 6 schwer verletzt wurden.

**Newark, 16. November.** Wie die „Times“ aus Washington melden, hat der deutsche Volschaffer Graf Bernstorff dem Staatssekretär ein Memorandum überreicht, in dem um die Anwendung der für Goldstoffe, Zeißstoffe und Goldstoff-Druckpapier kanadischen Ursprungs bestehenden Zollfreiheit auf die gleichen Artikel deutschen Ursprungs er sucht wird.

**Vriefkasten.**

**Vertha.** In Ihrem Monatshefte lesen wir, daß die Welt noch wie sie sein sollte und nicht wie sie ist. Verändern Sie sich den besten Sinn noch so lange Sie können. Der Ernst des Lebens wird sich schon an Sie heranstellen.

**Quittungen.**

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 3,20 Mark, gesammelt auf dem Ball der Solgarbeiter. Delmenhorst, 14. November 1911. H. Meyer.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 2,00 Mark vom Arbeiterjugendverein Hertenfeld (Betrag von zwei Tüngen bei der Herbstfeier in der „Tonhalle“). Ofternburg, 15. November 1911. Paul Aep.

Für die ausgefertigten Zigaretten gingen bei dem Unterzeichneten ein: 100,00 Mark vom Verband der Transportarbeiter. Nürtingen, 16. Nov. 1911. F. Riel.

**Hochwasser.**

Freitag, 17. Novbr.: vormittags 10.34, nachmittags 11.15  
Verantwortlicher Redakteur: J. Riche, Verlag von Paul Aug. Neumannsdruck von Paul Aug & Co. in Nürtingen.  
Hierzu eine Beilage.

**Wählen Sie**  
unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:  
**Siegerin** | **Mohra** | **Palmato**  
-Margarine, wie allerfeinste Molkerer-Butter in jeder Verwendungart. -Margarine, ein Landbutter-Ersatz ohne gleichen. feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig haltbare Nussbutter.  
Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**  
Vertreter: **Heinrich Gade, Wilhelmshaven, Kurze Strasse 10.**

# Herbst- und Winter-Schuhwaren sind eingetroffen!

**Wir empfehlen bei vorkommendem Bedarf:**

Leit-, Schaft- und Kniefleisch, Handarbeit, sehr dauerhaft und wasserdicht, warmgefütterte Stiefel, Schuhe und Pantoffeln für Straße und Haus, einfache und elegante Neuheiten. — Ganz besonders aufmerksam machen wir auf die extra gut für uns angefertigten Knaben- und Mädchen-Knops- und Schnürstiefel, vorzüglich in großer Auswahl und allen Größen. Gummischuhe, beites Fabeltal. — Unser Geschäftsprinzip ist und wird stets bleiben: Nur reelle haltbare Waren zu alten bekannten Preisen zu führen.

**Unsere große Schuhmacher-Werkstatt bringen wir in empfehlende Erinnerung.**

Anfertigung nach Maß, speziell für franke und empfindliche Füße, sowie jede Reparatur unter Garantie der Haltbarkeit in denkbar kürzester Zeit.

Nürtingen, Wilhelmsh. Straße 70 **Trost & Wehlau, Schuhmachermeister.** Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95. Fernsprecher 267. Fernsprecher 352.

## Wähler-Versammlungen

— finden statt in —  
**Büffel** am Samstag den 18. November, abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Segger.  
**Oberstrolche** am Sonntag den 19. Novbr., abends 5 Uhr, im Lokale des Herrn E. Schröder.  
**Jever** am Montag den 20. Novbr., abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Zum grünen Jäger“.  
Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Die Gemeinderatswahlen u. die Arbeiter.**  
Freie Diskussion. — Referent: Herr Paul Fug, Landtagsabgeordneter, Nürtingen.  
Arbeiter, Bürger, Wähler! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen! Die Einberufer.

## Achtung! Gemeinderats- u. Ortsansichtswähler Osternburgs!

## Grosse Wählerversammlungen

— finden statt am —  
**Sonntag** den 19. November, nachmittags 5 Uhr, in der Tonhalle zu **Osternburg**.  
**Montag** den 20. November, abends 7.30 Uhr, bei Witwe Plümer in **Bämmerstede**.  
**Dienstag** den 21. November, abends 8 Uhr, bei Herrn Scheuner in **Driekaler Moor**.  
**Mittwoch** den 22. November, abends 8 Uhr, bei Herrn Frohns, **Kloppenburger Straße**.  
Tagesordnung in allen Versammlungen:  
**Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen**  
Freie Diskussion. — Referent: Herren Krey-Osternburg u. Heitmann-Osternburg.  
Die Gemeindeangehörigen werden um zahlreiches Erscheinen bei den Versammlungen freundlich gebeten. Die Einberufer.



**Schmucksachen Uhren**  
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Carl Haller, Uhrmacher u. Goldarbeiter.**  
Wilhelmshavener Straße 53.  
Verlobungsringe ohne Lötlegel in eigener Auswahl.  
Billigste Reparaturwerkstatt a. Platte.

## Ich empfehle Ihnen die deutsche Phoenix-Schnell-Nähmaschine

Nähmaschinen verdienen mit ihr 50 Pro. mehr wie mit anderen Systemen. Für jede von mir gefaltete Original-Nähmaschine gebe ich 10 Jahre Garantie.  
Teilzahlungen nach Willen.

Aleinvertretung für Nürtingen-Wilhelmshaven  
**Hermann Mlosch**  
Nürtingen, Ecke Peter- und Wittschelstraße.  
**Abonniert das Nordd. Volksblatt!**

## Delmenhorst. Am Freitag den 17. November 1911, abends 8.50 Uhr, in den Spiegelsälen zu Delmenhorst:

## Oeffentl. Wählerversammlung

**Tagesordnung:**  
1. Bericht der Stadtverreter.  
2. Die bevorstehenden Stadtratswahlen und die Sozialdemokratie.  
3. Freie Aussprache.  
Zu dieser Versammlung hat jedermann Zutritt und Redefreiheit. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

## Auffallend billige Hüte

Um mein Lager der vorgerückten Saison wegen zu räumen verkaufe meine Hüte ganz bedeutend unter Einkauf.  
Fühlhüte für Frauen, mit Strohhedern garniert, von 2.90 an.  
Frauentouques aus Sammet u. Seidenkopf, Agraffe u. Federgarnitur 3.50 u. 5.75  
Elegante Junge-Mädchen-Hüte, mit Seidengarnitur u. Fantasie, von 3.50 an.  
Kinder-Hüte für Mädchen und Knaben, garniert, von 50 Pf. an.  
Jeder Hut wird auf Wunsch aus dem Fenster verkauft.  
**Martha Wierum :: Kieler Strasse 54a.**

## Gewerkschafts-Kartell Jever.

Sonnabend den 18. Novbr., abends 8.30 Uhr:  
**Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung**  
im Gasthof zur Traube in Jever.  
Tagesordnung:  
**Die Gesellen-Organisation vom Mittelalter bis zur Jetztzeit.** Referent: Gewerkschaftsbeamter J. Meyer aus Nürtingen.  
Hierzu sind sämtliche Arbeiter von Jever freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Zurückgekehrt. Dr. Knoop

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.  
**Duble-Kneifer**  
Ist mir geliehen aus meiner Werkstatt abhandeln gekommen. Wer denselben wiedergeben, wird um sofortige Rückgabe gebeten, da ich denselben benötige und für andere doch wenig Wert hat.  
**Georg Vudenberg**  
Restaurant.  
**Verloren**  
ein Fohrtab mit Kiste zwischen Schaar und Antonstoll. Abzug gegen gute Belohnung im Gasthof „Wittrieden“ in Altdenbarg.  
**Fleisch-Verkauf**  
Freitag u. Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab. Birchallee 10, Ecke Börsen u. Spillerstraße.

## Gemeinsame Ortskrankenkasse der verein. Gewerke.

Die Wahl der Vertreter zur General-Versammlung findet am **Sonnabend den 18. Nov. d. J.** in **Raths Restaurant, Orenzstrolche**, statt.  
Es müssen 40 Vertreter und 24 Stellvertreter der Verlichenen und 24 Vertreter und 12 Stellvertreter der Arbeitgeber gewählt werden.  
Die Verlichenen wählen abends von 5-8 1/2 Uhr.  
Die Arbeitgeber wählen abends von 9-10 Uhr.  
Um eine recht erge Beteiligung an der Wahl ersucht.  
Der Vorstand.  
H. Silberberg, Vorsitzender.

## Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Delmenhorst.

Dienstag den 21. November abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
in Büdemanns Wirtschaft Lange Straße.  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.  
2. Nennungen von Vorstandsmitgliedern.  
Der Vorstand.

## Guterh. Kinderwagen

billig zu verk. Schillerstr. 11, I.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Mitgliedschaft Emden.  
**Nachruf!**  
Am Montag abend verstarb plötzlich infolge eines Unfalles unser Mitglied, der Heilige  
**Willi Jörns**  
Es sei seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 2 Uhr vom Sterbehaus, Rosenstr. 11, aus statt.  
Um zahlreichste Beteiligung ersucht.  
Der Vorstand.

## Klub der Thüringer

Jeden Freitag abend 9 Uhr:  
**Gemütl. Beisammensich**  
im Bahnhofshotel (Neger).  
Alle Landleute sind herzlich willkommen.

## Volksverein Ohmstede.

Sonntag den 19. November, abends 6 1/2 Uhr,  
**Mitglieder-Versammlung**  
bei Könnpapel.  
Jedes Mitglied muß erscheinen.  
Der Vorstand.

## Zu verkaufen

zwei Westfalen u. Matrassen.  
**J. Kampen, Zembkestr. 10.**

## Todes-Anzeige.

Dienstag den 14. Novbr., abends 6 Uhr, nach langem schweren, geduldig ertragenen Leiden meine liebe Frau  
**Reinhardine von der Heide**, geb. Gierlich im Alter von 66 Jahren. Dieses bringen tiefbetört zur Anzeige Nürtingen, Bremerstr. 26, den 18. November 1911.  
Sauf von der Heide, nebst Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. um 4 Uhr auf d. Friedhofe a. Jever statt.

## Todes-Anzeige.

Weslern entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe Tochter  
**Anni**  
im zarten Alter von 3 Monaten 4 Tagen.  
Die tiefbetrübten Eltern:  
**A. Constapel und Frau.**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 18. d. Mts. nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, Orenzstr. 81, aus statt.

## Verband der Schneider, Schneiderinnen, Wäscherinnen

(Zobelle Wilhelmshaven)

## Nachruf.

Dienstag den 14. d. Mts. nach plötzlich infolge eines Unfalles infolge eines jährigen Mitglied  
**August Rose**  
im Alter von 64 Jahren. Es sei seinem Andenken.  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 18. d. Mts. nachm. 4 Uhr vom Trauerhof in Wilhelmshaven aus statt.  
Um zahlreichste Beteiligung der Kollegen wird gebeten. Die Beerdigung verläuft sich nachmittags 3 Uhr in Gesevaller's „Trotz“.





sonstigen Geschäftsgewand der Innenstadt zwar nicht gleich; ihre Entlohnung nach oben ist aber so stark, daß sie kaum noch lange hinter jenen zurückbleiben werden. Gutzelt werden allerdings beispielsweise in der Königstraße bereits circa 20000 Mark als durchschnittlicher Preis der Quadratrunder genommen; nach etwas billiger soll der Grund und Boden gewesen sein, auf dem der Werkbühne Neubau sich erhebt. Durch die immense Entlohnung jedoch, die die Gegend um den Alexanderplatz genommen hat, kann man auch für diesen Stadtteil ein alsbaldiges Ansteigen der Bodenpreise mit Sicherheit annehmen. Von den Straßenzügen, in denen die Grundstückspreise 20000 Mark pro Quadratrunder erreichen oder übersteigen und damit sich der Grenze der „Phantastpreise“ erheben nähern, seien noch genannt: die Behrenstraße, wo die Gebäude unserer Banken einen unerschöpflichen Wert repräsentieren, der Vorwerk Platz, wo es allerdings viel verfallene Grundstücke zurzeit nicht geben dürfte, der Potsdamer Platz, an dem gerade jetzt ein Neubaubau entsteht, der diesen Stadtteil noch mehr sein charakteristisches Gepräge als eine Art Vestibül zur Leibnizstraße aufdrücken wird, und die Potsdamer Straße, deren steigende Bedeutung als Geschäftstraße jedem Berliner bekannt ist. Wenn man bedenkt, daß noch Friedrich der Große in diesen Gegenden Baumgund verschenkt hat, um seinen Bürgern die Anbauung hier ein wenig schmackhaft zu machen, so kann man ermeinen, welchen Entwicklungsgang Berlin in diesen 150 Jahren durchgemacht hat, und mit welcher elementarer Kraft diese Entwicklung ihre Rückwirkung auf die Bodenverhältnisse ausübte.

**Gewerkschaftliches.**

Katholische Arbeitervereine und die Gelben. Auf dem vor kurzem stattgefundenen achten Delegiertentag der katholischen Arbeiter und Arbeiterinnenvereine der Diözese Augsburg führte der Diözesanpäpste Dominik Lindermeyer u. a. folgendes aus:

„Das Verhältnis der katholischen Arbeitervereine zu gelben Vereinen ist noch dasselbe wie auf dem letzten Delegiertentag. Man muß bei neugetretenen jungen Mitgliedern anders verfahren wie bei alten Mitgliedern, die schon längere Zeit dem Verein angehören. Den erstere muß man beim Eintritt in den katholischen Arbeiterverein begreiflich machen; entweder bei uns oder bei den anderen. Ich habe im Vorjahre gesagt, wir müssen unsere Taktik gegenüber den gelben Vereinen den örtlichen und persönlichen Verhältnissen einengen anpassen. . . Ich glaube, daß wir keine Ursache haben, den Standpunkt heute zu ändern. Wir lassen die gelben Gewerkschaftler ruhig in unsern Vereinen.“

Gewiß, die Gelben gehören in die katholischen Arbeitervereine. Was hätten sie der gelben Unternehmerhutztruppe auch vorzuwerfen? Sie sind mit einander so nahe verwandt, daß ein Unterschied zwischen ihnen kaum zu bemerken ist.

**Aus dem Lande.**

**Oldenburg, 16. November.**

Ein Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei für Oldenburg-Ostriesland findet am 18., 19. und 23. November in Oldenburg statt.

Sich selbst eine Schlinge gelegt hat ein junger, jetzt zum Militär eingezogener Mann aus Gimmendorf bei Zwischendorf. Innerhalb kurzer Zeit brannnte das Gewebe des Landwirts Hoffbühr in Lorscholt zweimal nieder. Vor dem letzten Brande war L. durch einen in Oldenburg ausgegebenen Brief gewarnt worden. Vor einiger Zeit erhielt L. einen neuen Brief, worin der Schreiber mittelst L. hätte nun zwei Jahre Ruhe, da er, der Schreiber, zum Militär müsse. Man lenkte ihn in Lorscholt auf den oben bezeichneten jungen Mann, der früher ein Verhältnis mit der Tochter des L. hatte.

**Osternburg, 16. November.**

Der öffentliche Wählerversammlungen finden vom Sonntag bis Mittwoch in der Gemeinde statt. (Siehe Anzeiger.) Die Genossen und Genossinnen wollen für regen Besuch aufpassen.

Die vorgezogene Gemeinderatsitzung beschäftigte sich mit 1. Erbauung einer neuen 2-Klassigen Schule in Drilakenmoor. Der Schulvorstand, der die Angelegenheit geprüft hat, ersucht den Gemeinderat um Zurückziehung des Projektes. Der Gemeinderat beschloß demgemäß. — 2. Sonstige Schulsachen. Als Schulärzte wurden die beiden letzten Wintermann und Müller gewählt mit einem Honorar von 400 M. jährlich. — 3. Die Erweiterung des Schulortstandes wurde in zweiter Lesung angenommen. — 4. Der Vertrag mit der Stadt Oldenburg, betr. elektrischer Anlage, soll von einer Kommission durchberaten und dem Gemeinderat zur Beschlußfassung vorgelegt werden. — 5. Das Gendarmeriekommando wünscht für 2 Gemäuerne Wohnungen von der Gemeinde gebaut, Kostenanschlag und Zeichnung lagen bei. Der Wunsch wurde einer Kommission zur Prüfung überwiesen. — 6. Auch die Fälligkeit eines Statuts über das Freiabwahlen wurde der Finanzkommission überwiesen. — 7. Einem Gesuch mehrerer Beamten, die Wahlzeit zu verlängern, wird auf Wunsch des Gemeinderats stattgegeben und soll die Wahlzeit von morgens 10 bis abends 8 Uhr stattfinden. — 8. Siebzehn Verlonen wurde auf Antrag des Bürgerrechts erteilt. — 9. Mitgeteilt wurde vom Gemeindevorsteher, daß die Verhältnisse nach dem gebundenen System abgelehnt sei. — 10. Die ausgeschiedenen Waisenräte wurden wiedergewählt. — 11. Eine Anregung, zur Reichstagswahl das Wählerberechtigungssystem einzuführen, wünscht der Gemeindevorsteher zur Berücksichtigung zu überweisen.

**Delmenhorst, 16. November.**

Eine öffentliche Wählerversammlung, die sich mit den bevorstehenden Stadtratswahlen beschäftigt, findet am morgigen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, in den „Spiegelgässen“ statt. Die sozialdemokratischen Stadtvertreter werden Bericht

Aber ihre Tätigkeit erstatten und die Stellungnahme der Sozialdemokratie zur Kommunalpolitik darlegen. Zu dieser Versammlung hat Jedermann Zutritt und Redefreiheit. Ganz besonders sind die gemäßigten Kandidaten zu dieser Versammlung hierdurch freundlich eingeladen. (Siehe Amt.)

Die Männer ohne Käfgrat. Nach Berichten des „Delmenhorster Kreisblattes“ ist eine Verbindung des freisinnigen Vereins mit dem Zentrumsbundverein und dem Delmenhor. Bürgerverein in der Weise zustande gekommen, daß diese drei Vereinsteilungen ihre Kandidatenlisten zu den bevorstehenden Stadtratswahlen gegen die Sozialdemokratie untereinander verbinden. Bei der hier am 25. d. M. stattfindenden Stadtratswahl nach dem Verhältniswahlsystem gelten die für obige drei Listen abgegebenen Stimmen der sozialdemokratischen Liste gegenüber als auf eine Gegenliste abgegeben. Derselbe Freisinn, der bei den kürzlich stattgefundenen Landtagswahlen absolut das Zentrum bekämpfte, schießt jetzt ein Bündnis mit demselben Zentrum zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wenn man bedenkt, daß diese Listenverbindung von ganz untergeordneten praktischen Wert ist, es sich höchstens um die Verwirklichung eines Stadtratsmandats handeln kann, so verhält man diese liberale Wandelbarkeit und Prinzipienverräterei überhaupt nicht. Welch starke Worte können doch diese acht Liberalen in den Versammlungen hertragen um kurz nachher das Gegenteil zu tun. Die zu den Landtagswahlen arrangierte „Gammeln-Godzeit“ findet doch endlich bei den Stadtratswahlen statt. Dieses Verhalten unserer liberalen Gegner gibt uns absolut vollkommenen Apitationsstoff bei der kommenden Wahl. Jedem konsequent denkenden Stadtratswähler ist es doch geradezu unmöglich, für eine Partei einzutreten, die ihre Fahne wie eine „Treibscheibe“ nach dem Winde hängt. Uns Sozialdemokraten hat diese freisinnig-liberale Verdrüderung besondere Freude bereitet, jedoch nicht die geringste Ueberforderung, da wir unsere Pappentheimer zur Genüge kannten. Die Arbeiterchaft müge erkennen, wie notwendig es ist, daß jedermann für Aufklärung sorgt, damit die Mühsal der gereinigten Volkseinde zu schanden wird.

Die Beiträge zur Krankenkasse für Dienstverpflichtete für das 2. Halbjahr 1911-12 sind in der Zeit vom 20. November bis 16. Dezember ds. Jrs. in der Stadtkämmerei zu entrichten. Kostenfreie Wohnung erfolgt nicht. Wegen der nicht rechtzeitig entrichteten Beiträge ist gemäß § 9 des Statuts gegen die Dienstverpflichteten das Beitreibungsvorgehen einzuleiten.

Verdingung. Die beim Neubau der II. ev. Diözesanerschule erforderlichen Tischlerarbeiten (Zentral- und Klempnerarbeiten) sollen vergeben werden. Beschlossene, mit entsprechender Aufschrift verbriefte Offerten sind bis Dienstag, den 21. ds. Mts., dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst Angebotsformulare und Zeichnungen verabfolgt werden.

**Remmerder, 16. November.**

Eine Reichstagswähler-Versammlung, in welcher unser Kandidat, Parteilehrer Adolf Schulz aus Nörtringen, über das Thema: „Die Reichstagswahlen — ein Volksgesamt“ sprechen wird, findet nächsten Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, bei H. Naah in Remmerder statt. Es ist zu wünschen, daß die Versammlung gut besucht wird.

**Hasbergen, 16. November.**

Zwei Gemeindevorstand-Versammlungen finden Sonntag, den 19. November, statt, und zwar nachmittags 3 Uhr bei Wehhausen in Sprung und abends 6 Uhr bei Birt Thale in Annenriede. Genosse Schulz aus Nörtringen wird über die Stellung und die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Gemeindevorstand-Versammlung sprechen. Es sei hiermit auf die Versammlung hingewiesen.

**Wesht, 16. November.**

Ein prompt erfüllter Wunsch. Bei der Wahl zum oldenburgischen Landtage wird in dem Wahlkreis Wesht-Nord, in dem zwei ultramontane Kandidaten einander gegenüberstehen und die Sozialpartei die Wahl des bisherigen Abgeordneten Genselg verlihren wollte, ein Stimmzettell, auf dem folgender Antragsentwurf stand, abgegeben:

„Hierum Sammlung wählen soll ich nicht, Die Gesellschaften gehen im rasen, Herr Meyer aber wähle ich nicht, Lief in Ered steck er vor ihnen die Raten. Drum geht mein beher Wunsch dahin, Es mögen so all! Soja in den Landtag ziehn.“

Der widawordene Zentrumswähler dürfte nicht wenig überrascht worden sein, als er hörte, daß sein „frommer“ Wunsch so prompt erfüllt worden war.

**Blexen, 15. November.**

Verfälschter Betrag. Der „Vult. Zit.“ wird von hier geschrieben: Ein recht froher Schwindler erschien hier vor einigen Tagen beim Rechnungsführer B. und überreichte dem zufällig allein anwesenden jungen Mann einen Brief, der angeblich von einem Landwirt aus dem benachbarten Weizerlande geschickt wurde und worin dieser um nicht weniger als 1000 M. bat. Da der Landwirt mit V. sehr befreundet ist und der junge Mann an die Echtheit des Briefes keinerlei Zweifel hegte, würde der Schwindler unbedingt die 1000 M. bekommen haben, wenn der junge Mann das Geld gehabt hätte. Auch der später heimkehrende Herr V. zweifelte nicht an der Echtheit des von dem Schwindler zurückgelassenen Schreibens und schickte den jungen Mann am folgenden Tage mit dem Gelde zu dem Landwirt. Jetzt erst stellt sich die Sache als Schwindel heraus. Von dem Täter hat man bislang noch keine Spur.

**Einwarden, 16. November.**

Der Gesangsverein Freiheit begeht am Sonntag, dem 26. November, im Lokal des Herrn Bultmann sein viertes Stiftungsfest. Das Programm ist ein recht reichhaltiges. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf.

**Korden, 16. November.**

Keber Dienstbotenmangel klagen so oft die Herrschaften, ohne zu untersuchen, wo die Ursache liegt. Vor einigen Tagen sah ich eine blasse Herrschaft ein jüngeres Dienst-

mädchen. Ein Arbeiter ging mit seiner Tochter zu der Herrschaft; die Frau hatte auch wohl Reue, das Mädchen zu nehmen, nur befürchtete sie, daß es noch gar zu jung und daher der Arbeit nicht gewachsen sei. Während dieser Unterredung trat der Herr in das Zimmer und machte die Verhandlung dadurch ein Ende, indem er sagte: „Von Wem nehme ich meine Tochter ins Haus.“ Auf Befragen nach der Ursache meinte der Herr: „Weil die Sozialdemokraten sind, und von Sozialdemokraten nehme ich keine Tochter als Dienstmädchen an.“ Wenn dieser Herr oder seine Frau nun über Dienstbotenmangel klagen, so werden sie das nicht geteilte Gefühl verschlingen müssen, wenn sie nicht ausgelacht werden wollen. Dienstmädchen, welche nicht aus sozialdemokratischen Eltern abstammen, werden nur wenig zu finden sein.

**Gerichtliches.**

Drei Tage Haft bei Wasser und Brot wurden dem Arbeiter Karl Däge zubilligt, der als Zeuge in einer Strafsache vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu erscheinen hatte. Als der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Karsten, die Zeugen in der üblichen Weise ermahnte, die reine Wahrheit zu sagen, und sie auf die Folgen eines Meineids hinwies, äußerte der aus der Haft vorgeführte Zeuge Däge: „Nanu, ich denke, ein Meineid wird nicht mehr bestraft, sonst hätten Sie doch den Fürsten Eulenburg schon wegen Meineids verurteilt!“ — Das Gericht erklärte in dieser Ausweitung eine grobe Ungebühr und verhängte gegen D. als Disziplinarstrafe Entziehung der warmen Kost und des Nachtlagers auf die Dauer von drei Tagen. — Ein, bei

**Aus aller Welt.**

Der schnellste deutsche Zug ist im Winterfahrplan der D-Zug 39 geblieben, der die 190 Kilometer lange Strecke München-Münster in 135 Minuten ohne Aufenthalt zurück legt. Seine Reisegeschwindigkeit beträgt also 88 2/3 Kilometerstunden. Die Fahrgastzeit während des Sommers mäßig imgehalten worden. Die größte Belastung bei D-Zuges 39 betrug in dieser Zeit 475 Tonnen (gleich 900 Zentner). Als höchste Geschwindigkeit war eine solche von 105 Kilometerstunden zugelassen; sie ist auch regelmäßig gelestet worden.

Zwei unbekante Irzinnige. In die Irrenanstalt bei Frankfurt a. M. wurden vor einigen Tagen zwei Männer gebracht, die, wie sie angeben, früher als Offiziere in preussischen Diensten standen und Söhne eines verstorbenen Generals sein wollen. Sie waren am Sonntag hier eingetroffen und hatten von Zürich aus um Schutz gebeten, weil sie angeblich von zwei Engländern verfolgt würden. Daraufhin wurden ihnen ein Polizeikommissar von Wülhausen entgegengeführt worden, der sie nach ihrem Reiseziel Berlin begleiten sollte. Es fiel dem Kommissar auf, daß die beiden Reisenden sich nicht sehen ließen. Als er sie in ihrem Zimmer aufsuchte, trafen sie durch die verschlossene Tür, sie seien mit Brownings ausgerüstet und würden sofort schießen, wenn geöffnet werden sollte. — Mit Hilfe der Polizei gelang es, die beiden Brüder in ihrem Zimmer im Hotel festzunehmen. Auf dem Transport von der Polizei bis zur Irrenanstalt sprang der eine aus dem in voller Fahrt befindlichen Kufmobill, wurde aber von dem Kommissar wieder ertappt. Er führte auf der Straße eine Szene auf und forderte das Publikum auf, den Kommissar todschlagen, und wieder ein Hoch auf die Republik und Anarchie aus. Man hat die Identität der beiden Erkrankten noch nicht feststellen können.

Stenkwitz schwer verletzt. Aus Warschau wird telegraphiert: Während einer Jagdenjagd auf dem Gut Paulowice wurde der polnische Schriftsteller Stenkwitz von einem Jagdgaste, als dieser nach einem hochgehenden Jakt schloß, durch zwei Schüsse am Arme und an der Stirn schwer verletzt, so daß er nach dem Krankenhaus in Warschau gebracht werden mußte.

Im Watt verirrt. Aus Guxhagen wird geschrieben: Nach einer Hochzeitsfeier im benachbarten Dorf Tuhnen hatte sich am Montag morgen um 5 Uhr ein in Wietzenhagen wohnender Teilnehmer auf den Helmweg begeben. Er war sich dabei verirrt haben und ist, ohne es zu merken, auf das Tuhner Watt gekommen. Dort wurde er auf halbem Wege zwischen Tuhnen und Kewalitz aufgefunden. Der Adresser lag vornübergebeugt, während der Kopf im Watt steckte. Der Verirrte ist anscheinend gestirbt und erstirbt.

**Versammlungs-Kalender.**

Sonabend den 18. November.

- Wecum.
- Verband der Bauerei- und Mühlenarbeiter. Abends 7 Uhr bei H. Eggers.
- Arbeiter-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.
- Schortens.
- Freie Zurechtshaltung. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Joh. Harel.
- Deutscher Bauarbeiter-Verband. Abends 8 1/2 Uhr bei Willems.
- Kordensham.
- Transportarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Rohrer.
- Korden.
- Gelbarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Büttich in Hül.
- Brate.
- Arbeiter-Gesangsverein. Bei G. Janshn.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

vom 15. November.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Welt. Halle, von Bracklen, heute in Wismar von Ankommen.

Wald. Brin Heinrich, nach Genua, gestern von Rostock ab.

Wald. Schleiter, von Kullental, heute auf der Fahrt ab.

Rosch. Thüringen, von Kullental, heute von Wismar ab.

Reich. Nord, von Ostern, gestern in Bangkok angekommen.

Welt. Bremen, von Kullental, heute von Wismar ab.



★ Feuilleton. ★

Die rote Feldpost.

Erzählungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes. Von J. Belli.

(Fortsetzung)

Bei Mondenschein.

Bei solch einer Winternachtsfahrt hinderte mich einst die Abenteuer an der eiligen Belagerung meiner Aufgabe. Ein Graf Douglas besaß eine Villa am Ufer des Bodensees. Dort formte sich eine Nacht, die für uns wie gedöckert war, und dahin feuerte ich mein Fahrzeug. Es war eine wunderliche Nacht, der ganze See spiegelt breite sich wie bemalt hin; es stieg ein wunderbares Leben aus dem Innern des Wassers heraus, so poetisch — für mein heimliches Schwärmen, aber sehr gefährlich.

Ein Vertrauter wartete am Ufer, die Sachen in Empfang zu nehmen. 50 bis 60 Meter von der Landung entfernt, bemerkte ich sein Leuchten, doch ich einfahren konnte. Schließlich schlugen Doggen an. Ich bürschte und sah hin. Da kam hinterm Gartenweg der Graf, mit der Mäute am Arm, und brüllte auf den See hinaus: „Ihr Galunken, ich werde euch eins auf den Hals brennen!“

Konstlos ruderte ich zurück.

Graf Douglas hatte den Schuß nicht getan.

Eine Stunde später gelang mir weiter unten die Landung. Der Gefährte erzählte: „Douglas hat Dicks vermutet, denn vor einiger Zeit ward bei ihm eingebrochen.“

Kleine Leute.

Dieser stille Platz war jetzt unheimlich geworden. Da die Stelle aber zu schön war, verließen wir sie wieder, dort zu landen. Das erkam es auch gut ab, als aber das gemetral die Rollen schon am Rande lagen, erscholl von links und rechts aus dem Weidenbüsch ein fürchterliches Schreien. Von beiden Seiten stürzten Grenzgänger hervor. Wir erreichten noch die Gondel und ruderten davon. Aber die Bäre mußten wir zurücklassen.

Die Grenzer hatten auch einen Sohn in Verehrung. Sie besahen ihn und folgten uns nach. Doch erst in der Nähe des Schweizer Ufers konnten sie uns ein. Geheilig konnten sie hier nichts mehr machen. Sie verstanden nur, was zu rekonstruieren. Wir nahmen die Bäre hoch und schürften den Herren: „Wenn Ihr nicht umkehrt, dann stoßen die euren Sohn um!“

Sie gebordeten, fuhren sorgsam zurück und wollten nun in Bäre farnen. Doch, o wehe, es war nichts mehr da. Inhere Bärten drüben hatten mittlerweile, von Gesehri und Betschlächtern unbeschert, die Rollen geborgen.

„Kraus Lärten“, tobte ein Grenzer, „jetzt nach, daß ihr wenigstens die Auster noch erwischen!“ Aber auf keine Weise lagd blieben ihnen die Krallen wieder leer.

Ein kleines Päckchen war liegen geblieben. Dieses Ding war in Zerkel am andern Tag in der Konstanzer Zeitung zu einem großen Kränge aufgekauft. Daß ihnen der Hauptkisten entgangen, hatten die Grünröde distret verschwiegen.

Bücher „Postbeamte“.

Einig das Schmuggeln glatt von halten, dann farnen die Bäre verhältnismäßig rasch in den Besitz der Postkiste. Bei Störungen aber waren Verzögerungen nicht zu vermeiden. War der „Sozialdemokrat“ glücklich über die Kränge gebracht und geboren, so begann eine andere Arbeit: die Verladung und der Versand nach allen Orten Deutschlands. Dies mußte in so vielerlei Art vor sich gehen und nur darum oft schwermiger und gefährlicher als der Grenzverkehr.

Garten war an der Grenze für den Durchgang und Schiertransport zu sorgen. So fiel dem „Postamt“ in Büchlein die Ueberwachung dieser Arbeit und die Aufsicht bis zur Grenze zu. Sie hatten für die Sammlung der Genossen im Bäre zu wirken und für Laufende von Redressen zu sorgen. Wotteler, dabei unterwirft von seiner Frau — von den Genossen die Zante genannt — leistete darin, was er vermochte. Als erste Hilfe waren dort der Schriftföher Wolf Uhe und Genosse Emil Symantowski. Dann der hülfer Korrekturist Karl Derossi. Hatte Wotteler das Kränge zu übergeben und die Korrespondenz mit seinen „Botschaftern“ und „Beibürgern“ — wie die Grenzleute von ihm genannt wurden — zu führen und ihnen Anweisung und

Anleitung zu geben, so fiel Derossi die Korrespondenz mit den Genossen über die Verbindungen im Reiche zu.

Vielen Altern Parteigenossen wird seine überaus kleine und zierliche Handchrift noch in Erinnerung sein. Er war eine Erfinder- und Tüftlernatur. Unausgesetzt beschäftigte er sich mit der Entdeckung von Chiffren und einer chemischen Ueberschrift. Auch baute er sinnreiche Apparate für die Komposition und Auflösung der Chiffren. Ebenso große Aufmerksamkeit verwendete er auf die Verfertigung neuer, abwechselnder Postformen.

1884 wanderte er nach Amerika aus, wo er 1910 gestorben ist. Sein Nachfolger wurde Genosse Joseph Joss, der unermüdblich bis zum Schluß der Feldpost auf seinem Posten tätig war.

Die in der Druckerlei beschäftigten Genossen, Richard Fischer, R. Zauscher und Hermann Schlichter, waren stets zur Hand, wenn Hilfe nötig war, nicht minder mit Rat und Tat die Genossen Kollmar und Ed. Bernstein, und besonders eifrig beschäftigte sich auch der leider viel zu früh aus dem Leben gegangene Schweizer C. Conzett.

Zwischenfälle.

Eine große Anzahl in Deutschland zerstreut lebender Parteigenossen erhielten das Blatt nicht mit den größeren Sendungen, sondern einzeln als Briefverkehr. Diese wurden besonders über die Grenze gebracht. Eines Tages stellte sich Wotteler, begleitet von Uhe, bei uns an der Grenze ein. Wotteler wollte die Grenzverhältnisse kennen lernen. Bei dieser Gelegenheit brachte die sogenannte kleine Briefpost mit, um sie selbst zu befahren. Uhe hatte unter seinem Ueberrock eine Anzahl provisorischer Taschen anbringen lassen, um die Briefe darin zu verbergen. Als die beiden gerade an der Grenze und nur wenige Schritte vom wachhabenden Grenzgänger entfernt waren, plötzliches Uhe ließ ein engedäntes Taschentuch. Die Briefe fielen zu Boden. Wotteler, rasch bemerkt, blieb mit dem Rücken gegen den Grenzer gefehrt stehen und begann eine lebhaft Unterhaltung. Ingleich breitete er seinen Mantel weit aus. Unter solchen Gesähen konnte Uhe seine Briefe, vom Grenzer unbemerkt, auflesen und wieder verbergen. An der Grenze blieben sie unbebehaftigt.

Abends hatten wir dann in meiner Wohnung in Kreuzlingen eine Beratung über künftige Versuche und Ausführungen. Wotteler sagte uns meine Frau, daß der „Windhund“ — diesen Spitznamen hatten wir dem Kriminalsergenten Zernbach aus Konstanz gegeben — uns Haus herumschleife. Wotteler und Uhe wollten beim Verlassen des Hauses nicht gehen werden; wir mußten also den Windhund zur Flucht bringen. Die Eingangstüre lag im Erdgeschoß. Als der Windhund sich dort einige Augenblicke hinstellte, nahm meine Frau den vollen Spüßkübel, öffnete rasch die Türe und goß das fettige Wasser nach dem Mann. „Dies für die Nacht am Rhein!“ rief sie dem Windhund nach.

In den nächsten Tagen hatte ich wieder das Vergnügen, einem Wachtmann laßt zu entgehen.

Auf einer Rückfahrt nach erledigter Arbeit logierte ich auf dem Perron in Hobollzell umher und erwartete den Verbindungszug. Ein Konstanzer Schutzmann tat dasselbe. Er mußerte mich fortgesetzt, und als ich einstieg, kam er auch zu mir in mein Coupée nach. Hier betrachtete er mich nochmals von oben bis unten. Endlich sagte er sich ein Herz und fragte: „Nicht wahr, Sie sind Herr Belli?“ Ich bejahte, da sagte er: „Mit Ihnen ist etwas nicht in Ordnung. Ich glaube, es hat etwas im Fahndungsblatt gestanden. Sie sind ein sozialistischer „Kogler“, jetzt weiß ich aber nicht, soll ich Sie verhaften oder nicht.“

„Das ist doch sehr einfach“, gab ich zurück, „wenn wir nach Konstanz kommen, so ist dort, wie immer wenn ein Zug ankommt, der Wachtmeister auf dem Perron. Da fragen Sie dann eben, was mit mir zu tun sei.“

Damit war der Wiedere aufrieben. Der Wachtmeister war richtig am Perron. Der Schutzmann stieg schnell aus; ich stieg auf der anderen Seite gleichfalls eiligst hinaus, ging den Zug entlang und besah mich dort auf Schweizer Gebiet. Die zwei Polizisten jedoch suchten wie toll den Bahnhof ab.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Maxim Gorki und die Fesseln.

Vor kurzem haben politische Gesangene eines Zucht-hauses in Rußland Maxim Gorki ein originelles Geschenk überlandt: ein Paar zierliche Fesseln, von den Gesangenen nach dem Muster hergestellt, das im Staatsgebrauch verwendet wird und weniger zierlich ist. Diese Aufmerksamkeit beantwortete Gorki mit folgendem Brief:

Liebe Freunde! Ich erhielt Ihre Geschenk — die Handfesseln. Es ist ein Gegenstand, der in dieser Gestalt ganz weidlich aussieht, der in natura aber, wie ich glaube, eine abscheuliche Sache ist.

Ich erhielt die Fesseln und bin tief bewegt. Ich danke Ihnen, Freunde. Vor mir liegen diese kleinen, von Ihnen hergestellten Eisenstücke. Ich schäme sie an und denke mir: wahrhaftig, da ist etwas Symbolisches!

Unter Stoat verkleidert keine beiden Männer wie ein halbblinder Bettler das Gold, das er zufällig als ein Almosen erhalten hat; er verkleidert — der Bedauernswerte — ohne zu wissen, welchen Wert diese Gaben besitzen. Aber der fortgeworfene Reichtum geht zum russischen Volke zurück mit Zinsen, immer mit Zinsen.

Freunde, ich bin weit entfernt, Sie zu trösten; Menschen zu trösten, geht über meine Kraft. Ich will nur daran erinnern, daß man nach Sibirien geschickte Menschen schickt, und aus Sibirien kehren zurück; Dostojewski, Korolenko, Melchins — Tausende und Hunderte schön geschmiedeter Seelen!

In diesen kleinen Handfesseln, Ihrem Geschenk, erkenne ich einen großen, guten Sinn. Das Eisen bligt mit einem so klugen Räseln, als wollte es mit uns allen sagen: aus der Kette, bestimmt, eiserne Hände zu fesseln, machen diese ein häßliches Spielzeug. So war es, und so wird es bleiben. — Christliche Männer, die an ihre Kraft glauben, arbeiten um und werden stetig unarbeitslos alles, was das menschliche Leben niderhält — in Schames, Erbarmliches, Einfaches. So war es, und so wird es bleiben in Ewigkeit. Ich grüße Sie, meine Freunde und wünsche, daß Sie den Wut nicht sinken lassen. Gorki.

Am jüngsten Tage. Was für sonderbare Vorstellungen vom Jenseits man bei manchen Leuten findet, zeigt ein Gespräch eines Geistlichen mit einem Jülander, der mit dem unruhigen Humor seines Volkes besonders begabt zu sein scheint. Der Geistliche heilte den Jülander zu Rede: „Patrik, die Witwe Maloney sagt, du habest ihr ihr bestes Schwein gestohlen. Stimmt das?“ — „Ja, Ehrwürden.“ — „Was hält du damit getan?“ — „O, Ehrwürden, ich habe es geschlachtet und gegessen.“ — O Patrik, Patrik, wenn du nun am jüngsten Tage der Witwe und dem Schwein im Angesicht zu Angesicht gegenüberstehst, wie wirst du dich rechtfertigen, wenn die Witwe dich des Diebstahls beschuldigt?“ — „Wird das Schwein bestimmt dabei sein, Ehrwürden?“ — „Aber natürlich, wenn ich es dir doch sage.“ — „Nun, Ehrwürden, dann würde ich sagen: „Frau Maloney, hier haben Sie Ihr Schwein wieder.“

Literarisches.

Apollon und Wälfertig heilte ich die neueste Broschüre, die unter Partetier, die Buchhandlung „Vollstimme“, Frankfurt a. M., herben zu rechter Zeit auf den Markt bringt. Die Broschüre enthält die stenographische Wiedergabe einer wichtigen Rede des Genossen Hermann Wendt, die er am Sonntag, den 5. November, vor 3000 Personen in Frankfurt Imperialismus ein und macht ihn nicht minder mit der politischen und sozialen Revolution bekannt, die den Orient durchzieht. Ferner leitet sie von dem Nationalisten auch auf den deutschen Imperialismus über, der jetzt bei der Marokkofrage die höchsten Höhen erreicht. Die agitatorische Wirkung dieses aktuellen Schriftchens dürfte noch weit über die beiden anderen liegen: Francisco Ferrer und die Reichsmacht! Die Grottesquendament, die in 20 000 resp. 48 000 Exemplaren verbreitet wurden, umzugeben. — Der Preis der 16 Seiten starken Broschüre, die mit wünschenswerten Umschlag versehen ist, beträgt 10 Wg. Alle Parteibuchhandlungen liefern die Schrift an Wiederverkäufer und Parteiorganisationen zum Vertrieb mit hohem Rabatt.

Freibank am Schlachthof. Fleischverkauf findet statt Freitag morgen 7 Uhr und abends 6 Uhr. Schlachthofdirektion. Schweinefleisch-Verkauf. In Freiburg, den 17. November, nachmittags 5 Uhr sollen in der Kochschen Metzgerei, Ecke der Wiesen- und Mittelstraße 800 Pfd. Schweinefleisch verkauft werden.

Unaufhaltlich wuchert in Villen, Häusern und Hütten. Schubcreme Pilo weitet Woher kommt das? Weil Pilo ein Freund des Haushalts geworden ist; denn das Dienstmädchen ist mit dem Stiefelputzen in wenigen Minuten fertig, die Frau und der Mann freuen sich über den eleganten Hochglanz und das Kind beschmutzt sich die Händchen nicht, wenn es an dem Schouben spielt. Pilo ist unantastbar das beste aller existierenden Schutzmittel. Es werden viele schlechte Schubcremes angeboten, daher Voricht beim Einkauf. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich!

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zum ersten Dezember an einen besseren Herrn zu vermieten. Näher, Bremer Straße 53, 1. Etage 1. Größere und kleinere Familienwohnungen, der Preiszeit entsprechend eingerichtet, per sofort oder später zu vermieten. Wilhelm Zahn, Baumunternehm. Königl. beim Bahnhöbergang. Gesucht wird zum 1. Januar ein Laden mit Wohnung und Arbeitsraum, wozu eine Schlaftstube betrieben werden kann. Zu erlangen Kärntingen, Pöschelstr. 54, Laden. Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Tätige Abonnenten-sammler (auch Frauen) gegen hohe Provision sucht Georg Boddenberg Buchhandlung, Kärntingen, Peterstr. 30. Gesucht 6 tätige Installateure und Klempner. Fähring, Wilhelmshafen, Starnardstraße 42. Als Wartefrau empfohlen wird bei Kindern, auch zu ähnlichen Arbeiten f. d. ganzen Tag. Frau Stromeier, Wälfertstraße 10, u. z. Gebrauchte Sofas und Matratzen werden gut u. billig aufgearbeitet. Fr. W. Fischer Tapetierer und Dekorateur, Wilhelmshafen Straße 1, 1. Et.



**Wer sein Geld lieber anlegen will, besetze von mir**  
**• mündelsichere •**  
**Kommunal - Obligationen**  
 in Sätzen von 200, 500, 1000 und 2000 RM.  
 - Zinszeit rückzahlbar. -  
 Verzinsung 4 Prozent.

**B. H. Bührmann.**

**An- und Verkauf**

von Hausgrundstücken und Bankaktien. - Vermittlung von Hypotheken und Gemeinde-Tarichen.

**B. H. Bührmann,**

Bank f. Hypotheken u. Grundbesitz.

**Konsum- u. Sparverein für Rüstringen u. Umg.**

Freitag abend 6 Uhr:

**Gr. Holz-Verkauf**

Vert. I Wilhelmshav. Str. 92

Vert. III Ede Müller- u. Almenstraße

Vert. X Ede Raaf u. Paulstr.

Der Vorstand.



**Brodmanns**

**weltberühmter Futterfall**

zu Großpreisen in der Wismarer-Procure von Otto Joch, Wis-

marstraße 21, erdteilig.

**Saalwachs**

1 Tafel (2 Pfund) 1 RM. 25 Pf.

**••••• Talkum •••••**

1 Pf. 20 Pf.

**J. H. Cassens**

Rüstringen, Peterstr. 42, Schaar.

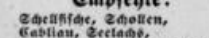
**Für Kuh- u. Pferdehäute,**

Schaf-, Ziegen- und Kalbfelle, Hasen-, Kaninchen-, Zech-, Fuchs-, Zitis-, Kehr-, Fischotter-, schwarze Katzen- und Wanderschne, Pferde- u. Kuhschweissare, Bienenwachs u. Bienenwax, sowie für Schafwolle usw. jahre hohe Preise.

**Baumann,**

Rohproducten-Handlung

Heppens, Einigungstr. 39.



**Empfehle:**

Schellfische, Schollen, Gabeln, Zrelische, Fischkardonade, Goldbarsch, Seebach, grüne Heringe, Seltzerheringe Dtd. 45, 70, 1 RM. Mehrer Bäcklinge, leb. Ruffeln.

**Joh. Stehnke,**

Dänische Fischgroßhandlung, Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 29, Telefon 722.

**Nähmaschinen**

repariert prompt und billig

unter Garantie

**Adolf Eden,** Mechaniker,

gepr. Meister, Rüstringen, Heidenstraße 12, Auf Wunsch Abholung.



**frische Fische**

zu den billigsten Tagespreisen

empfehlen

**Fischhandlung Ferd. Meßenthin**

Werftstr. 17, beim Bahnhofsübergang

**Wilhelm - Theater**  
 (Seemannshaus).

Freitag den 17. Nov., abends 8.15 Uhr:  
**Schauspielabend:**

**Das Erbe.**

Schauspiel in vier Akten.

**Tanzvergnügungen**

finden am heutigen Tage in folg. Lokalen statt.

**Kaffeehaus Lilienburg**

**Zum deutschen Hause**

**Neubremmer Ballhaus**

**••••• Etablissement Colosseum**

**Volkshütte Rüstringen**

Freitag: Einlen mit Wack.

**Sanitäts - Meierei**

Neuengraben, Telefon 810

empfiehlt tuberkulose

Kur- und Kindermilch.

**Guden.**

Bestelle meine Wohnung von

Gitand nach

**Große Osterstr. 31,**

gegenüber der Post.

**Fran Eggers, Hebamme.**

**Fleisch-Verkauf**

Freitag nachm. von 5 Uhr und

Sonabend nachm. von 3 Uhr ab

**Verkauf von frischem**

**Rind- u. Schweinefleisch.**

Restaurant Wldh. Abraham's,

Ede Bremer u. Ritzherstraße.

**Konsum- u. Sparverein**

für Rüstringen u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mit-

gliedern unsere

**Sparkasse**

zur fleissigen Benutzung.

Einlagen werden mit 4

Proz. verzinst. Täglich ge-

öffnet vorm. von 10<sup>1/2</sup> bis 12<sup>1/2</sup> Uhr,

nachm. von 3<sup>1/2</sup> bis 5 Uhr.

**Der Vorstand.**

Freitag abend 6<sup>1/2</sup> Uhr:

**Verkauf v. fr. Schweinefleisch**

Pfund 60 u. 70 Pf.

Rüstringen, Jeverische Str. 16,

beim Bahnhof.

**Schlafzimmer**

Einrichtungen in echt Eiche, poliert

und lackiert, mehrere Rücken, kom-

plett, Rücken - Kuffete, Nieder-

schänke, Bettstellen mit und ohne

Matratze, Plüschsofas u. Garnitur.

Steine Bodenmiete, keine Luftkosten,

deshalb billig.

**Rudolphs Möbelfhaus,**

Heidenstr. 35.

**Delmenhorst.**

Bringe meine

**Schuhmacherei**

in empfehlende Erinnerung; liefere

mir gute dauerhafte Arbeit, bei

billigen Preisen in kurzer Zeit.

**Fr. Königs, Schuhmacher,**

Heidenstr. 7.

**Variété**

**Metropol.**

Ab 16. November 1911:

Gastspiel des Variété- u. Pantomimen-

**Les Gracias**

(Dir. Max Edher)

6 Damen. 4 Herren.

Ole Carmen, Fußspielentzweien.

Nicht Wer, Eddo, Komiker.

Karmen u. Lola Damen Duo.

Joh. Essner, Blüthler u. Pardo.

Kara-Fuelt ufm.

Es gelangt zur Aufführung:

**Der adelige Schneider**

Einakter in 1 Akt.

**Ein adeliger Bauer**

Volle m. Orf. u. Tanz i. 1 Akt.

**Metropol-Rino.**

In den oberen Räumen täglich:

**Gr. international. Koncert.**



**— Empfehle: —**

Große und kleine Schellfische,

Große und kleine Schollen,

Knurrhahn, Zrelische,

Kabliun, Goldbarsch, Zerbunt

Kotlungen, Steinbutt,

leb. Karpen,

leb. Schiele,

Zappentrebse,

große und fl. grüne Heringe,

**J. Helms, Fischhandl.**

Wismarstraße Marktstraße

Wilhelmsh., Str. Tel. 455.

**Todes-Anzeigen**

in Karten- oder

••••• Briefformat •••••

fertigen schnell und

••••• preiswert an •••••

**Paul Hug & Co.**

Peterstrasse 20/22

Ulmenstrasse 24.

**Schürzen**

tafelreifer Stih, guter Stoff

und beste Naarbeit

empfehlen billig

**Martha Kappelhoff**

Ede Noon u. Zeichstr.

**Margarine ff.**

1 Pfd. 60 Pf., 10 Pfd. 5.80,

Feinste Pflanzenbutter

zu 65 und 80 Pf. pro Pfd.

Bei Abholen und Käfen zu

Großpreisen.

**J. H. Cassens**

Rüstringen, Peterstr. 42

und Schaar.

**Konsumverein für Leer u. Umgegend**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Aktiva. Bilanz pro 1910/11. Passiva.**

Vn Kassenfonta. . . . . RM. 63.90	Pf. Geschäftsanteil-
Bankguthaben	Konto . . . . . RM. 4359.00
bei der G. G. W. . . . . 5168.40	Reservefonds-
Anteil bei der	Konto . . . . . 590.06
G. G. W. . . . . 1000.00	Spezial-Konto . . . . . 5004.54
Barenfonta . . . . . 8000.00	div. Kreditoren . . . . . 1243.48
Inventarfonta . . . . . 600.00	Unkosten (u. l. s.) . . . . . 275.50
div. Debitoren . . . . . 550.00	Gewinn . . . . . 3609.62
	<b>RM. 15 282.30</b>

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres . . . . . 272

• im Laufe des Jahres traten ein . . . . . 47

zusammen . . . . . 319 Mitglieder

Mit Jahresabschluss schieden aus: durch Austritt . . . . . 5 Mitglieder

wegen Fortzugs . . . . . 6

insolge Todes . . . . . 1 Mitglied

Wir treten also mit . . . . . 307 Mitgliedern

in das neue Geschäftsjahr ein.

Am Schluß des Geschäftsjahres betrug die Kassenfonta der Mitglieder inkl. vier doppelter Geschäftsanteile 7775.00 Mark.

Leer, den 30. September 1911.

**Der Aufsichtsrat.** Der Vorstand.

Ludwig Krammings. R. Hege. G. Lubinus.

**Konsumverein für Leer u. Umgegend**

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Ordentliche**

**Jahres-General-Versammlung**

am Mittwoch den 22. November 1911, nachm. 4<sup>1/2</sup> Uhr,

im grohem Saale des Herrn Fischer, Wldbestraße.

**Tages-Ordnung:**

1. Bericht des Aufsichtsrats.

2. Erstattung des Geschäftsberichts.

3. Beschlußfassung über die Errichtung einer Sterbe-

unterstützung.

4. Beratung gestellter Anträge.

5. Wahlen.

6. Verschiedenes.

Zu dieser Generalversammlung laden wir alle unsere

Mitglieder und ihre Frauen freundlichst ein und erwarten

vollzähliges Erscheinen.

Mit der Generalversammlung ist eine Waren Ausstellung

und die Auszahlung der Rückvergütung verbunden.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Leer und Umgegend

e. G. m. b. H.

Ludwig Krammings, Vorsitzender.

**Neue Welt-Kalender**

und

**Arbeiter - Notizkalender**

für 1912

sind vorrätig und zu haben bei

**Paul Hug & Co.**

Ulmenstraße Nr. 24

Filiale des „Norddeutschen Volksblattes“.

**Bandonion-Klub „Rüstringen“** (gegr. 1909)

(Mitglied des Deutschen Konzertina- u. Bandonion-Bundes.)

Zu dem am Freitag, den 17. November 1911, abends

8<sup>1/2</sup> Uhr in Sadowasser's „Tivoli“ stattfindenden

**Feier des 3. Stiftungs-Festes**

bestehend in Konzert, Theater u. nachf. Ball

laden wir die geehrten Freunde und Gönner unserer

volkstümlichen Musik herzlichst ein. Der Vorstand.

**VARIÉTÉ THEATER**

**ADLER**

Sechster Spielplan

16. bis 30. November.

**Wally Waranon**

Vortrags-Soubrette.

**Sums**

Komischer Sprech-Jugend

**Emil**

**Skladanowsky's**

Original Elektro-pyrotechnische

••••• Marine- •••••

**Wasserschauspiele.**

In diesem Genre einzig

dastehend!!!

**Renée d'Ormesson**

deutsch-französische

Soubrette, genannt:

Die Brillanten-Königin!!

**Emil**

**Buschmann**

Humorist mit nur absolut

selbstverfassten Vorträgen.

**Waldor - Trio**

Champions Gymnastes

In dieser Vollendung noch

nicht annähernd gezeit.

**F. Artusa**

The World's Greatest-Band-

</